

**Festival „garage“ Stralsund
vom 4.8. bis zum 1.9.2001**

Presseinformation

[g] garage?	S.02
[<] Programmübersicht	S.04
[i] Informationen zum Programm	S.08
[P] Ausstellungen und Projekte	S.08
[E] Eröffnungswochenende	S.15
[1] Ton ohne Bild - hören	S.16
[2] Ton mit Bild - g-niale Filmfestival	S.21
[3] Ton und Bild - crossmedia	S.26
[A] Abschlußwochenende	S.30

garage

garage versteht sich als offener Raum für das Produzieren und Weitergeben von Kunst/Kultur. Sie ist Werkstatt, offenes Atelier und Experimentierfeld, will modellhaft kulturelles Geschehen in der Stadt bereichern, Potentiale erschließen und hierbei besonders junge Kunst der eigenen Generation fordern und fördern.

Dabei ist sie Schnittstelle zwischen innen und außen in zweifacher Hinsicht. Zum einen soll bewußt die Anziehungskraft der Region genutzt werden, um Künstler aus kulturellen Ballungszentren einzuladen, in Stralsund Projekte zu realisieren, Workshops auszurichten oder aufzutreten. Zum anderen sollen die Aktivitäten des Festivals dazu beitragen, den Ort Stralsund für Besucher und Durchreisende interessanter zu machen.

Durch die Schaffung von Freiräumen soll künstlerische Arbeit ermöglicht werden, dabei innovative Ansätze und progressive Arbeitsweisen in bewußter Auseinandersetzung mit spezifischer Problematik des Ortes in kultureller und sozialer Hinsicht unterstützt werden. garage ist ein Pool, in dem theoretische Ansätze, einzelkünstlerische Positionen, fertige und noch fertigzustellende Projekte, Künstler aus der Region und ähnlich arbeitende Initiativen aufeinandertreffen, sich gegenseitig anregen und neue Formen der Zusammenarbeit finden.

Die garage ist seit nunmehr fünf Jahren aktiv. Begonnen in einer losen Folge spontan geplanter Ereignisse im August sind wir seither bemüht, den Charakter des einmonatigen Festivals durch eine bestimmte Themenwahl möglichst vielschichtig und zeitlich relevant zu definieren.

Thema 2001

zwischen Bild und Ton

„Das Auge ist ein Herr, das Ohr ein Knecht“ (Jakob Grimm) - die Dominanz des visuellen über das akustische Wahrnehmen ist kulturgeschichtlich allgegenwärtig. Selbstverständlich aber auch ihre einander bedingende/beeinflussende Wechselbeziehung. Das Funktionieren des gesamten Wahrnehmungsapparates ist sinnlich und physikalisch nur im Zusammenspiel beider möglich. Was passiert beispielsweise, wenn ich einer Raumwahrnehmung die akustische oder die visuelle Komponente entziehe, wie verändert sich dieser Raum? Oder was geschieht, wenn beide Wahrnehmungsspuren desynchronisiert werden? Das Verhältnis zwischen Bild und Ton ist flüchtig; Gesehenes und Gehörtes sind Bestandteil eines assoziativen Gefüges, das sich immer wieder neu formieren kann - in räumlicher, zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht.

Vor dem Hintergrund der allgegenwärtigen Multimediadiskussion wollen wir uns bewußt den Einzelmedien – den „Monomedien“ – widmen und uns dabei besonders mit dem Verhältnis zwischen Hören und Sehen beschäftigen. Die Auseinandersetzung soll auf theoretischer, ausstellungs-/ aufführungspraktischer und inhaltlich thematischer Grundlage geführt werden.

Im Vordergrund und im Vergleich zu „klassischen“ Formen der Kunstproduktion wird die Auseinandersetzung mit neuen Konzepten der Klang-und Bilderzeugung/Bearbeitung und deren Präsentation/Vermittlung/Verbreitung stehen.

Im weiteren soll nach neuen Möglichkeiten der Synthese bzw. des Nebeneinanders von Bild und Ton, insbesondere ihrer Rolle und Verwendung im Internet gefragt werden. Relevanz und Wirksamkeit von Kunst über einen ästhetischen Selbstzweck hinaus zu prüfen, die Suche nach der Rolle von Sender und Empfänger im „Gesamtdatenwerk“ ist wesentlicher Schwerpunkt des Programms.

Das Festival wird wie bisher 4 Wochen lang Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, Film screenings, Workshops präsentieren, die unter drei Hauptschwerpunkten zusammengefaßt werden.

[1] Ton ohne Bild - oder das Bild im Kopf

Im Vordergrund wird hier die Auseinandersetzung mit neuen Konzepten der Klangerzeugung/Bearbeitung und deren Präsentation/Vermittlung/Verbreitung stehen. Auf einem Exkurs in die Welt der Töne und Klänge sollen Konzerte, (Live)Hörspiele und -stücke, Klanginstallationen, Radio(art)- und Netzaudioprojekte vorgestellt werden.

[2] Bild mit Ton - oder das Bild an der Wand

Drittes internationales Kurzfilmfestival g-niale

Das Thema der g-niale bezieht sich auf das Gesamtfestival. Dabei soll es um eine bewußte filmische Auseinandersetzung mit den Einzelmedien und ihrer Durchmischung gehen, soll das Sehen und das Hören thematisiert werden - ob durch Betonung oder konsequentes Weglassen eines der beiden Elemente.

[3] Ton und Bild - oder das Bild im Raum

Von Monomedien zu Multimedien.

Medienbrüche, Interaktion und Kollaboration, Grenzüberschreitungen und Synthesen. Versuche zur Visualisierung von Klang bzw. der Vertonung von Bild.

Partner und Förderer

Das Festival wird von dem gemeinnützigen Förderverein garage g e.V. in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern veranstaltet (u.a. Westdeutscher Rundfunk, ARD-Rundfunkrat, Theater Vorpommern, Filmclub Blendwerk e.V., Förderverein Jugendkunst e.V., Altstadtmanagement Stralsund, Kunsthochschule Berlin Weißensee). garage arbeitet unkommerziell und wird vom Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern, der Stadt Stralsund, Kulturelle Filmförderung Mecklenburg Vorpommern, British Council und der Königlichen Niederländischen Botschaft gefördert und unterstützt.

Locations: garage - Raum für Kunst, Musik und Film
Am Fährkanal 2 18439 Stralsund 03831/298429
Container - garage
Speicher Nr. 9
Hafenstr. 9/10
St. Jakobi Kirche
Eingang Jakobikirchstr.
St. Nikolai Kirche
Eingang Alter Markt
Chorruine
Eingang Fährstr.

Koordination: Carsten Stabenow
030/4412015 (August) 03831/298429
carsten@garage-g.de

Presse: Gesine Pagels
030/4412015 (August) 03831/298429
gesine@garage-g.de

Technik: Christian Malejka
0177/5016320
technik@garage-g.de

Tickets: tickets@garage-g.de

Web: www.garage-g.de



Programm

— (sa) 4.8.01 -- 19 uhr -- garage

Eröffnung des Festivals 4./5.8.01

Vernissage

Die HörBar

Hörspiele auf der Luftmatratze. Ein umfangreiches Hörarchiv - Klangkunst, Hörspiel, Musik.

cyan (Berlin)

Plakate, grafische Arbeiten im Kontext Neuer/Experimenteller Musik.

a digital soap opera - Dwane Tommy Filipowicz (Schweden)

Rauminstallation. 6 x mac classic (SE) und 6 schwarzweiße Geschichten zwischen Bild und Ton.

amorphoscapes - Stanza (Großbritannien)

Online Audio-Interfaces. Graphics und Sounds lassen sich vom Benutzer frei manipulieren - ein optoakustisches Spielzeug.

Cymatic Circuit - Matthias Fitz (Berlin)

Interaktives Objekt. Eine Apparatur, die leise brummend Bilder produziert, um sie sogleich wieder zur eigenen Speisung zu verbrauchen.

Tilman Küntzel (Lüneburg/Stockholm) **flying shipwaves**

Installation und Performance für Funkwellen und Schiffsverkehr.

F2 - Wochenendhaus. ifau (Berlin)

Welche Stadt hat welches Label oder Das Verkaufen von Ferienhäusern als Aspekt der Stadtentwicklung.

WALK - Willem de Ridder (Niederlande)

Ein Audioabenteuer durch die Stadt.

anschließend

dj remaclus tappo kontakt (Amsterdam/Berlin)

Elektrisches für Auge und Ohr.

— ab (so) 05.8.01 -- container

Workshop/Projekt

radio g

Temporärer (Netz-)Radiosender zur Begleitung und Dokumentation des Festivals.

— (so) 5.8.01 -- 21 uhr -- speicher nr. 9

Installation/Konzert

sonic wargame

 (Den Haag)

sonic wargame verwenden ihre eigenwilligen, selbstgebaute Instrumente in einem vernetzten Wettkampf, benutzen, sampeln und attackieren das Klangmaterial der anderen.

— (do) 09.8.01 -- 21 uhr -- garage

Installation/Performance/Livehörspiel

„**Quai West**“ von Bernard-Marie Koltès (1948-1989)

Stefan Bleidorn - Bühnenbild (Berlin)

Ein Stück über Bodenlosigkeit und getäuschte Wahrnehmung. Eine Endzeit-Parabel. „Quai West“ ist ein Projekt in Zusammenarbeit der Kunsthochschule Berlin Weißensee und dem Theater Stralsund.



— (fr) 10.8.01 -- 21 uhr -- speicher nr. 9

ton ohne bild

Das Instrument im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit

Drei Solisten nähern sich aus unterschiedlichen Perspektiven dem Zuhörer.

1 Das Instrument

Eberhard Blum (Berlin) - Stimme - „Ursonate“ von Kurt Schwitters

„Mein Material ist Musik, doch Kunst ist mein Thema.“ Blum hat sich in seinem Bemühen, bildende Kunst und Musik zu verbinden, um die ständige Erweiterung seines Instrumentes verdient gemacht.

2 Das Instrument und der Computer

Axel Dörner (Berlin) - Trompete/Max

Die Schnittstelle zwischen klassischem Instrument und Computer.

3 Der Computer

Stephan Mathieu (Saarbrücken) – MAX/Supercollider

Seine Musik besteht aus mikroskopischen Analysen und Modulationen akustischer Klangquellen. „It's all about: extracting sounds from homeopathic vibrations of their source“.

— (sa) 11.8.01 -- 21 uhr -- speicher nr. 9

ton ohne bild

The Listening Space

Antye Greie-Fuchs (Berlin)

Kaffe Matthews (Großbritannien)

Konzert für 8-Kanal-System

Live Sampling und Improvisation. Klangstücke vom Ort der Performance und aus Quellen der jeweiligen Umgebung – Hafen, Speicher, Menschen, Geräusche.

Wiederaufbereitung während der Show. Resampling im Raum innerhalb eines Kreises von Lautsprechern. Stücke mit beatigem Knistern, Klang - digital und statisch. Die Musik ist weit, gewaltig, geformt in textliche Landschaften, pulsierend in rauen Technohymnen, geräuschvoll. Ein Spiel mit dem Publikum.

5

— (so) 12.8.01 -- 20 uhr -- speicher nr. 9

ton ohne bild

„Interaktives Hörspiel“ Das längste Schiff der Welt

von **Peteris Kimelis** und **X-Change**

kuratiert von Sabine Breitsameter in Kooperation mit dem Acoustic.Space.Lab Symposium (Irbene, Lettland). Zwei Orte - zwei Festivals - zwei Künstler. garage und acoustic space lab. Hafeninsel und Radioteleskop. 150 min Co-Streaming zwischen Stralsund und Riga.

— ab (so) 12.8.01 -- tgl. ab 15 uhr -- speicher nr. 9

soundlounge

any affair (Basel) **Sibylle Hauert**, **Daniel Reichmuth** und **Volker Böhm** (Programmierung)

Auf einem im Raum fliegend aufgehängten Sofa empfangen zwei „Soundpiloten“ je einen Gast und entführen ihn in eine „virtuelle“ Welt. Reisedauer ca. 15 Minuten. Kautsch-coaching via max/msp.

— (do) 16.8.01 -- 21:30 uhr -- chorrune (open air)

Eröffnung g-niale internationales Kurzfilmfestival (Konzert und Film)

Die akustische Dimension des Stummfilms

Steven Garling plays „Goldrausch“ (Berlin)

Der Abenteuerfilm „Goldrausch“ (1925) zählt zu den größten Meisterwerken Chaplins. Tragisches und Komisches, Beängstigendes und Groteskes, Ergreifendes und Belustigendes. Vertont und inszeniert vom Schlagwerker Steven Garling zusammen mit dem Berliner Cellisten Sebastian Hilken, dem australischen Schauspieler Matthew McGrath und dem Noise-Maker Chris Cutler (London).



— (fr) 17.8.01 -- 17 uhr -- speicher nr. 9

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Filmspezial I

Home Stories – Filme und Videos aus Österreich

Präsentiert von Sixpack Film (Wien)

„Betriebsgeräusch. Ein Weg, Avantgardefilm zu hören.“

Die Tonspur einer Filmperforation, Tinte auf der Lichttonspur, das mechanische Geräusch des Herstellungsprozesses, das geloopte Geräusch einer unbespielten Vinyl. Kurzfilme der österreichischen Avantgarde.

— (fr) 17.8.01 -- 21 uhr -- speicher nr. 9

g-niale internationales Kurzfilmfestival

screening des Wettbewerbsprogrammes

3. Stralsunder Kurzfilmfestival. Programm aus über 250 Einsendungen. Junge Filmkunst aus aller Welt. 3 Publikumspreise. 1 Jurypreis. Party. Musik.

— (sa) 18.8.01 -- 16 uhr -- speicher nr. 9

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Kinder-Kurzfilmprogramm

Interfilm Berlin und g-niale. Unterhaltsames und Spannendes für die kleinen Fans des kurzen Films.

— (sa) 18.8.01 -- 20 uhr -- speicher nr. 9

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Filmspezial II

Circles of Confusion

Vorstellung des Berliner Kurzfilmfestivals.

6

— (sa) 18.8.01 -- anschließend -- speicher nr. 9

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Preisverleihung

Preisverleihung. Siegerfilme. Party.

— (so) 19.8.01 -- 18 uhr -- garage

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Filmspezial III

Sonderprogramm „Zwischentöne“

Außergewöhnliche Filme aus den g-niale-Einreichungen.

anschließend

Oskar Sala und Mixturtrautonium

Oskar Sala, Komponist und Konstrukteur, feiert im Juli dieses Jahres seinen 91. Geburtstag. Weltberühmt nicht nur durch die Musik zu Hitchcocks „Die Vögel“, sind seine skurril vibrierenden Klangkulissen einmalig in der Geschichte der Filmmusik.

1 „Oskar Sala – Die vergangene Zukunft des Klages“

Ein Film von Oliver Rauch und Ingo Rudloff (Upstart Filmproduktion)
Dokumentation über den Meister des Mixturtrautoniums.

2 Kurzfilme vertont von Oskar Sala



- (mo) 20.8.01 -- 20 uhr -- garage
Workshop/Projekt
schleuse.de
Vorstellung der Berliner Netz/Kulturplattform.
- (do) 23.8.01 -- 20 uhr -- st. jacobi
Installation/Performance
„**Abracadabra**“ - eine Esopathie in circulo artis
bespielte Klanginstallation in St. Jacobi. Eine Inszenierung von **Guy Bettini** mit **Natalie Peters**, **Ute Mayer** und **Kaska Haaß**.
- (fr) 24.8.01 -- 21 uhr -- garage
ton und bild
Institut für Feinmotorik (Schwarzwald) X X X
Acht „leere“ Plattenspieler mit Hindernissen. Haushaltsgummis, Klebeband und sonstiges als soundtaugliche Instrumente.

anschließend
Farmers Manual (mego/Wien)
Erste elektronische Boygroup! summend, knackend, piepend, flimmernd - herzig!
- (sa) 25.8.01 -- 21 uhr -- speicher nr. 9
ton und bild
Lebendiges Blau
kuratiert von **Geert-Jan Hobijn** (Gründer der Audiogalerie Staalplaat, Amsterdam)
Live Show, Installation und Hörspiel. Gettoblaster auf Dreirädern. Staalplaat Sound-system sind Rashad Becker, Carlo Crovato und Geert-Jan Hobijn.

aftershow
the sound pit - Carlo Crovato
interaktive Soundinstallation
Raum wird zum Instrument, Körperbewegungen der Besucher steuern über verschiedene Sensoren Sempelbänke und Licht.
- (so) 26.8.01 -- 21uhr
ton und bild
from scratch #3: amplified body
Snjezana Premus und Ignaz Schick (Slovenien/Berlin)
Performance für Raum, Körper und Sound. Die Geräuschhaftigkeit von Körperteilen in Bewegung.
- (fr) 31.08.01 -- 21uhr -- garage
Konzert
Puppetmastaz (Berlin) **noch zu bestätigen**
„Wu Tang Clan des Steifftier-Kosmos“ (taz hamburg, 16.12.2000)
Die härtesten Puppen der Welt kommen nach Stralsund und rocken das Haus.
- (sa) 01.09.01 -- 21uhr -- garage
Konzert
Barbara Morgenstern (Berlin)
Nicht Retro-Lounge-Niedlichkeit im Techno-Gewand, sondern die Verbindung von Songwriting, Homerecording und dem Basteln mit Elektronik

Informationen zum Programm

Ausstellungen und Projekte

cyan (Berlin/Leipzig)

Es werden Arbeiten, die für Auftraggeber im Kontext Neuer/Experimenteller Musik entstanden sind, vorgestellt. Seit Jahren prägt cyan mit unverwechselbarem Design das Erscheinungsbild der singuhr-Hörgalerie, der Freunde guter Musik und des Labels Staalplaat, um nur einige zu nennen.

Gegründet 1992 von Daniela Haufe und Detlef Fiedler, arbeitet cyan im klassischen Grafikdesign sowie im Multimediadesign vorrangig für kulturelle Projekte.

Zu ihren Kunden gehören die Staatsoper Berlin, die Berliner Nationalgalerie, die Bauhausgesellschaft Dessau, das jüdische Museum Berlin, British Council Germany, die Akademie der Künste, viele Galerien und Verlage.

www.cyan.de

Die Hörbar - eine Audiogalerie

Mit dem öffentlichen Raum betritt man eine Geräuschkulisse. Alle Formen menschlicher Artikulation, Musik, Verkehrsgeräusche, Umwelt- und Naturgeräusche verdichten sich zu einem komplexen akustischen Geflecht. Die Notwendigkeit ihrer Wahrnehmung ist Grundlage akustischer Kommunikation und Verständigung, aber auch der räumlichen Orientierung. Das Zusammenspiel zwischen Hören und Sehen formt einen einmaligen Wahrnehmungsapparat. Verdichtet sich die akustische Komponente (über das normale Maß hinaus), wird aus Geräuschen Lärm.

Lärm stört die Kommunikation, verärgert Erholungssuchende, führt zu Verdruß, Unbehagen und Unwohlsein. Die Hautgefäße verengen sich, der Blutdruck steigt, das Herzschlagvolumen verringert sich, die Magensaft- und Speichelproduktion vermindern sich, und der allgemeine Muskelspannungszustand verstärkt sich. Gereiztheit und Kopfschmerzen, chronische Schlafstörungen und Bluthochdruck können Folgen ständigen Lärms sein. In extremen Fällen kommt es zu unheilbarer Lärmschwerhörigkeit. Man spricht von akustischer Emission und auditiver Reizüberflutung, um so wichtiger sind Orte der Ruhe und Stille oder des bewußten Hörens.

Die Hörbar soll dazu Gelegenheit geben. Auf dem Festivalgelände soll ein Raum geschaffen werden, in dem der Besucher in eine frei gewählte Hörwelt eintauchen kann. Über fest installierte Hörstationen oder ausleihbare Kopfhörer und tragbare CD/MC-Player hat er Zugriff auf ein umfangreiches Hörspiel-Archiv. Das Archiv ist bestückt mit aktuellen Hörspielproduktionen und Klangkunst internationaler Audio-künstler. Zusätzlich ist das Archiv mit entsprechenden Hintergrundinformationen zu den einzelnen Stücken ausgestattet und soll somit fundierten Einblick und Recherche ermöglichen.

In Zusammenarbeit mit dem ARD Rundfunkrat und dem WDR als Mitveranstalter haben wir die Öffentlich-Rechtlichen Rundfunkanstalten der Länder eingeladen, eine Auswahl ihrer aktuellen Hörspielproduktionen vorzustellen.

Darüber hinaus sind im Archiv Audioarbeiten ausgestellt, die Künstler aus aller Welt zum Festival garage 2001 eingereicht haben.

u.a. zu hören:

Life Unseen - **Darren Copeland**, Canada

Baradelan „The spaceweather-project“ - **Thomas Sauerbier**, D

W(h)ere Voices?, FRDM, Ex Tubae corpore - **Giuseppe Rapisarda**, I

Above Buildings - **Janek Schaefer**, UK

ausdrucken - **the bronson twins**, D

the little man in the ear, Le parfum des femmes - **Chantal Dumas**, Canada

Vehicle for Conversation - **Alexis Bhagat**, USA

Radio Sound Art - **Joan Schuman**, USA

Pandora's Box - **Petra Klusmeyer**, D

radio g - Projekt/Workshop

Temporärer (Netz-)Rudiosender zur Begleitung und Dokumentation des Festivals in Zusammenarbeit mit **contour.net**. Ein tägliches Programm soll redaktionell Themen analog zum Festival-Programm behandeln. Alle Veranstaltungen sollen live übertragen werden und in einem online-Archiv auch zu späterem Zeitpunkt abrufbar gemacht werden. Neben Dokumentation und Live-Übertragung soll der Kanal zeitweise verschiedenen Web-Radiomachern und -initiativen überlassen werden.

Im Workshop sollen die Grundbegriffe webbasierten Radios vermittelt und das Projekt radio g realisiert und begleitet werden.

RE.SRC - Installation/Workshop

RE.SRC ist ein temporäres Netcast-Projekt von contour.net zur Erarbeitung experimenteller Sendekonzepte. Zu diesem Zweck wird auf dem Festivalgelände ein Sendecontainer installiert und für die Dauer von drei Tagen ein Sender betrieben.

RE.SRC versucht Teilmedien hinsichtlich ihrer Eigenschaften und wechselseitigen Durchdringung zu analysieren und gegebene Reflexmuster zu hinterfragen. Die Sendungen beschäftigen sich mit dem Festivalthema "Zwischen Ton und Bild" und bearbeiten die Schwerpunkte Synchronität/ Asynchronität, Tempo, Rhythmus, audiogenerierten Bildern, bildgenerierten Tönen bis hin zur Verselbständigung audiovisueller Systeme. Die einzelnen Sendungen basieren auf einem unterschiedlichen Setup von Hardware und Software (auf der Grundlage von MAX/MSP/Nato). Die Station verfügt über eine offene Schnittstelle zum Festivalpublikum und erlaubt darüber eine direkte Interaktion mit den einzelnen Sendungen. Die gesamte Arbeit wird vor Ort projiziert und live ins Netz übertragen.

Die Software MAX/MSP bietet umfangreiche Möglichkeiten der graphischen Programmierung von Echtzeitprozessen mit MIDI- und Audiodaten. Sie wird von vielen Musikern eingesetzt, wenn es darum geht, Klang in Echtzeit elektronisch zu bearbeiten, z.B. in Konzertsituationen. Es lassen sich aber auch komplexe Abläufe, Projektionen oder Rauminstallationen damit steuern.

contour.net (Leipzig)

Contour.net arbeitet über Kooperationspartner europaweit. Mit seinem Programm richtet sich der Netz-Sender vor allem an ein Publikum mit Interesse für elektronische Musik. Das sind junge Leute rund um den Globus, was sich auch anhand der mehr als 18.000 Zugriffe auf die Website jeden Monat ablesen läßt. Darunter befinden sich Leute aus den USA, Kanada und vor allem aus Japan, wo es eine große Fangemeinde gibt. Bei Contour.net kommt es zu Live-Performances im Studio, aber auch zu Besuchen in Clubs, wo Aufführungen stattfinden. Über ihre Site kann auf umfangreiche Audioarchive zugegriffen und aktuelle Projekte abgerufen werden. Darüber hinaus kann man selbst über interaktive Kommunikationstools an net-casts teilnehmen. Gestreamt wird jedoch nicht nur der Ton, sondern auch Bildmaterial. Contour.net ist daher nicht ausschließlich Rudiosender.

www.contour.net

schleuse.de (Berlin)

Die Schleuse ist ein Haus, aber ein ganz besonderes: Ein Haus im Web. Das Berliner Internet-Magazin mit Informationen zu Kunst und Kultur stellt sich in Stralsund als auditive und visuelle Plattform und kreatives Netzwerk vor. Workshop zum Produzieren und Bearbeiten akustischer und visueller Arbeiten. Dazu sollen Micros, Foto-, Film-Kameras, bestimmte Software usw. zur Erzeugung bzw. Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden. Ziel ist es, den Teilnehmern sowie Personen mit virtuellem Kontakt zum Festival die Möglichkeit zu geben, sich mit eigenem Werk/en in ein in dieser Zeit entstehendes musikalisches/ visuelles Gesamtkunstwerk miteinzubringen.

Parallel läuft eingehendere Dokumentation bzw. Berichterstattung über einzelne Projekte in Stralsund auf der/en Website(s) schleuse bzw. garage in Text, Ton und Bild.

www.schleuse.de

F2 - Wochenendhaus

Das Wort Wochenendhaus enthält sowohl Notionen der Verortung wie der Zeit. Gleichzeitig impliziert es durch seine Spezifität den Aspekt der Reise oder auch Anfahrt, also der Mobilität. In einem städtischen Kontext, der geprägt ist durch Festivalisierung und Mediatisierung einerseits, durch Transit und Migration andererseits, vereint das Wochenendhaus diese diversen, ambivalenten Parameter. Ist es ein Haus für den Touristen auf der Suche nach der perfekten Stadtsilhouette oder ein Ort, an den man zurückkehrt, nachdem man in der Woche in einer anderen Stadt gearbeitet hat? Lassen sich beide Nutzungen zeit-/räumlich koppeln? Ist das Haus fest verortet oder begleitet es seinen Bewohner? Welcher Kontext, welcher Teil der Stadt kann besiedelt oder aber auch durch eine neue Wohnform generiert werden?

Um diese Themen- und Fragestellung wird eine städtebauliche Strategie entwickelt, die die relevanten Bedingungen genauer untersucht und dann die Basis für die Entwicklung einer prototypischen Behausung bilden wird. Der Prototyp soll dann vermarktet und im Zusammenhang mit Grundstücken und Brachflächen der Stadt gemakelt werden. Zu diesem Zweck wird ein Verkaufsraum installiert, in dem potentielle Kunden empfangen werden können. Es ist der Verkaufsraum selbst, der vor Ort von der Komplexität der Stadt erzählt und so die untersuchte Thematik spiegelt und in reale Zusammenhänge bringt. Es soll versucht werden die Stadt innerhalb vielfältiger Zusammenhänge darzustellen und verdeckte Möglichkeiten sichtbar zu machen.

ifau (Berlin)

bedeutet Institut für angewandte Urbanistik und ist Plattform und offenes Netzwerk für Ideen und Konzepte, die sich mit dem erweiterten Erkennen von Stadt auseinandersetzen.

Seit 1998 arbeitet ifau im Kern als Architektengruppe in immer neuen Konstellationen mit Künstlern, Designern, Politologen. Die Betrachtung von Stadt als Gesamtsystem setzt eine neue und unvoreingenommene Betrachtung und Erforschung voraus. Die Komplexität von Stadt kann nicht durch ein Schema abgebildet werden. Bewegungen, Bilder, Momente sind gleichwertig mit Straßen und Häusern.

ifau versucht, die Schnittstellen zwischen Landschaft, Stadt, Architektur anzulösen, die Wahl der Mittel beschränkt sich nicht auf hergebrachte, tradierte architektonische oder städtebauliche Formen. Künstlerische, architektonische oder infrastrukturelle Eingriffe werden als gleichwertig und -wirksam betrachtet.

ifau war bereits zur garage 2000 in Stralsund und stellte dort in einem Vortrag das Projekt „divercity“ vor (Stadtplanung als open source-Prozeß). Damals entstand die Idee, ein gemeinsames Projekt/Workshop in Stralsund zu realisieren.

www.berlin.heimat.de/ifau/index.html

10

Willem de Ridder (Niederlande) - WALK - ein Audioabenteuer

Willem de Ridder ist so etwas wie eine lebende Legende. In Holland ist er vor allem durch seine spektakulären Radio-Projekte bekannt: er inszeniert Situationen mittels Radio-Durchsagen. Darsteller dieser Radio-Performances sind alle jene Hörer, die sich davon lenken und leiten lassen wollen. Willem de Ridder ist eine Medienpersönlichkeit, Radiokünstler, Ex-Fluxus-Organisator für Nord Europa, Publizist und Meister im Geschichtenerzählen.

An einem öffentlichen Ort der Stadt wird ein WALK installiert. Dieser Ort kann ein Gebäude oder einzelner Raum sein, kann aber auch den gesamten Stadtraum umfassen. Teilnehmer/Besucher erhalten nur einen Walkman mit Instruktionen. Das Band führt sie an einen gewohnten oder völlig unbekannten Ort und läßt sie dabei ein neues, aktives Abenteuer erleben. Da sich der Teilnehmer sehr schnell mit der Stimme auf dem Band identifizieren wird, verändert sich seine Wahrnehmung (die Geschichten passieren in seinem Kopf).

Der Teilnehmer ist allein während des WALKS. An manchen Stellen ist es absolut dunkel, so daß die Instruktionen sehr wichtig sind. An anderen Orten muß man sich auf ein Bett legen, auf einen Stuhl setzen, auf jemanden warten, der nicht kommt oder in ein Taxi setzen, verbotene Areale betreten, usw.

Manipulation, Sinnestäuschung und Geschichtenerzählen - ein Spiel mit Erwartungen, dem scheinbar Vertrauen, mit Wahrnehmung und ihrer Relativität in Raum und Zeit.

www.willemderidder.com

Tilman Küntzel (Lüneburg/Stockholm)

Klanginstallation

Die Bodenfläche im Erdgeschoß des Speichers soll durchgehend begehrbar sein. In diesem Gebäude ist die Decke tiefer gezogen und an mehreren Stellen durchlöchert - da wo Stücke aus den Bolen des Fußboden des oberen Stockwerks herausgeschnitten wurden. Baustrahler sollen das erste Stockwerk erleuchten. Von unten sieht man durch die Löcher in der Decke die im Obergeschoß horizontal verspannten Langdrahtantennen. Angeschlossen sind sie an mehreren Kurzwellen-Empfängern. Durch die Löcher werden Lautsprecher zum Erdgeschoß heruntergelassen, so daß sie sich knapp über den Köpfen der Besucher befinden. Aus diesen Lautsprechern werden die verschiedenen Einstellungen der Kurzwellenempfänger hörbar. Verschiedene Lautsprecher machen verschiedene Empfangsfrequenzen in „real time“ hörbar, die zusammen eine „sphärische“ Klanglandschaft bilden. Den zentralen Hörpunkt bildet ein sich in der Mitte des Raumes befindlicher Lautsprecher, der den Seefunk live via CB-Funkverbindung überträgt.

Mit der Installation soll der Standort auf seine Funktion als Speicherstadt von Gütern aus aller Welt mit der entsprechenden Logistik der Schifffahrtswege transparent machen. Von der Ostsee umgeben ist die Atmosphäre auf der Hafeninsel auf Stralund angefüllt von Funkwellen, die die Kommunikation der Schifffahrt transportieren.

Tilman Küntzel (geb. 1959) studierte Bildende Kunst an der HfBK in Hamburg u.a. bei Claus Böhmler und Henning Christiansen, hatte im Aufbaustudium Kontakt mit Sigmar Polke. Seit 1990 stellt er ortsspezifische Klanginstallationen und Objekte aus und schafft daneben Klangkollagen und Kompositionen für Instrumentalisten, beteiligte sich an diversen internationalen Gruppenausstellungen, Medien Festivals und Symposien, gab Konzertperformances. Außerdem hat Küntzel einen Lehrauftrag an der FH Lüneburg für Ästhetik und Kommunikation. Er lebt und arbeitet in Schweden und Deutschland.

Seine Arbeit konzentriert sich auf synästhetische Wahrnehmung. Die audiovisuellen Allegorien, die Kombination von visuellen auditiven zeitgebundenen Phänomenen, die wir gewöhnlich als Rhythmus bezeichnen, sind sein zentrales Thema. Sein Ziel ist es, neue aleatorische Prozesse für musikalische Kompositionen in Interaktion mit dem Betrachter - ausgehend von Themen des täglichen Lebens - zu schaffen.

www.tkuentzel.de

11

Cymatic Circuit - Matthias Fitz (Berlin)

Interaktives Objekt

...einem mit Wasser gefüllten Lautsprecher wird ein Audiosignal zugeleitet, das in der Wasseroberfläche wechselnde Strukturen erzeugt. Diese werden von einer Miniaturkamera aufgezeichnet und auf einer Bildröhre wiedergegeben. Die Lichtemission der Röhre wird von einem Lichtspannungswandler in ein elektronisches Signal transformiert. Dieses Signal wird über einen Audioverstärker dem Lautsprecher zugeleitet... Cymatic Circuit ist ein geschlossenes System unterschiedlicher physikalischer Größen, die sich gegenseitig beeinflussen bzw. bedingen. Der Kreislauf reguliert sich selbst, kann an jeder Stelle unterbrochen werden, kehrt jedoch nach kurzer Zeit zu seinem „Normalzustand“ zurück.

Eine Apparatur, die leise brummend Bilder produziert, um sie sogleich wieder zur eigenen Speisung zu verbrauchen.

Matthias Fitz studierte Experimentelle Mediengestaltung in der Klasse Maria Vedder an der Hochschule der Künste Berlin. Er realisierte zahlreiche Videoarbeiten und Installationen im In- und Ausland. (8. Marler Videokunstpreis; Transmediale 98, Berlin; MuuMedia Festival, Helsinki; Kasseler Dokumentar- und Videofest; European Media Art Festival Osnabrück; Netmage, Bologna; Zeppelin 2001, Centre de Cultura Contemporània de Barcelona....)

a digital soap opera - Dwane Tommy Filipowicz (Schweden)

Klanginstallation

Rauminstallation. 6 x mac classic (SE) und 6 schwarzweiße Geschichten zwischen Bild und Ton.

"Dad, what does a picture of a sound, sound like?"

Ein Film über die Schwierigkeiten, über die wichtigsten Dinge mit deinen Eltern zu reden. Story: 58 Bilder, die bis jetzt nur existierten, um zu zeigen wie Soundwellen aussehen, bekommen unerwartet die Möglichkeit zu zeigen, wie sie selbst klingen.

"I never thought it would go this wrong."

Eine brutale Beschreibung unbarmherziger Lebensbedingungen. Story: ein Bild kämpft einen ungleichen Kampf um sein Überleben. Seine Erscheinung ist verworfen und verzerrt. Wird es jemals wieder in seiner tatsächlichen Erscheinung gezeigt werden.

"It's like that, and that's the way it is."

Die Ereignisse in dem Film haben niemals stattgefunden.

"We thought that we would be stronger together."

Drama: zwei Computerdateien werden zu einer neuen Datei zusammengefügt. Die Zukunft sieht vielversprechend aus. Aber der Prozeß erschöpft die Beziehung und dieser ist letztlich jede Grundlage entzogen.

"No, I'm not going to understand what you are saying."

Eine tragikomische Beschreibung, wie einseitige Werte zu einem bizarren Blick auf die Welt führen. Comedy: eine Computerdatei begibt sich in ein fremdes System, wird mißinterpretiert und als nervöser weißer Punkt wahrgenommen.

"You mean that silence doesn't... exist?"

Was ist Stille und wie sieht sie aus? Story: eine Minute Stille verstärkt, bis sie gezwungen ist, ihr wahres Gesicht zu zeigen, in Ton und Bild.

<http://members01.chello.se/dwane/xhibit/index.html>

12

amorphoscapes - Stanza (Großbritannien)

Internet-Audioinstallation

Online Audio-Interfaces. Graphics und Sounds lassen sich vom Benutzer frei manipulieren - ein optoakustisches Spielzeug.

AMORPHOSCAPES bewegt sich weg von „linearen“ Arbeiten mehr hin zu einer nicht linearen und interaktiven Erfahrung, dem Publikum dabei die Kontrolle über das Kunstwerk überlassend. Mit **AMORPHOSCAPES** kann man verschiedene künstlerische Arbeiten betrachten, je nach Wahl der Navigation. Die sich entwickelnden Bilder kann der User über Bewegung kontrollieren, zum Funktionen bringen und mit Input von Sound und Bild verändern. Dieser Wechsel in der Beziehung zwischen Publikum und Künstler verändert die Wahrnehmung der künstlerischen Arbeit. Der Benutzer kann wählen, was er wahrnehmen will, basierend auf der Möglichkeit, gleichzeitig Produzent und Konsument zu sein. Amorphoscpaes sind audio-visuell generierte digitale Bilder. Solche, die in der Zukunft auf Gebäude, Kleider und Autos projiziert werden. Bilder, die in eine „reale“ Umgebung installiert werden können, wo die Bewegung der Menschen im Raum oder in der Galerie die Interaktivität in der Arbeit anregt.

www.amorphoscapes.com

www.stanza.co.uk

„**Quai West**“ von Bernard-Marie Koltès (1948-1989)

Rauminstallation. Theaterstück. Live-Hörspiel. Ein Text über Bodenlosigkeit und getäuschte Wahrnehmung. Eine Endzeit-Parabel.

Regie: Henriette Sehmsdorf

Bühne/Installation: Stefan Bleidorn

Schauspieler: Werner Halbedl

Sprecher: Johannes Arpe, Werner Halbedl, Franziska Steffens, Markus Voigt

Ton/Hörspiel-Produktion: Christian Meinke, Christian Malejka

„Quai West“ ist ein Projekt in Zusammenarbeit der Kunsthochschule Berlin Weißensee und dem Theater Stralsund. **Stefan Bleidorn** studierte an der KHB Architektur und diplomierte 1998 in Berlin. Im Anschluß studierte er dort Bühnenbild - das „Quai West“-Projekt in Stralsund soll Thema seines Diploms sein. **Henriette Sehmsdorf** ist Musikdramaturgin am Theater Stralsund.

Anreiz war, ein Stück für den Ort Stralsund in Szene zu setzen, mit den visuellen und räumlichen Gegebenheiten der Hafeninsel zu spielen. Ein Gesamtkunstwerk in diesem Sinne läßt sich als eine Situation verstehen, die man nicht von außen beobachtet, sondern in der man sich befindet, wobei den Charakter einer solchen Situation ausmacht, wie man sich in ihr befindet, also welche Spielräume des Handelns und Wahrnehmens man besitzt und in welcher Weise man in ihr präsent ist.

Zum Inhalt des Stückes:

Ein Geschäftsmann aus der Welt jenseits des Flusses kommt mit Jaguar, Sekretärin und Selbstmordabsichten in eine von der Zivilisation aufgegebene Wildnis. In diesem Hinterland, wo die Wegelagerer, Diebe und Mörder lauern, ist von Beischlaf bis Tod alles Verhandlungssache. Aus der Situation der beiden Fremden versuchen diese nun größtmöglichen Profit zu schlagen. Der Tausch bestimmt den Rhythmus des Stückes. Doch während all der endlosen Verhandlungen scheint sich der Gegenstand langsam aufzulösen. Worum geht es eigentlich?

the sound pit

interaktive Soundinstallation

Raum wird zum Instrument, Körperbewegungen der Besucher steuern über verschiedene Sensoren Sampilbänke und Licht. Eine ehemalige „Reparaturgrube“ wird umbaut und begehbar gemacht. Maximal zwei Besucher gleichzeitig können diesen Klangraum betreten und mit und in ihm interagieren. Eine halbtransparente Außenhülle läßt ein Betrachten dieses Vorgangs von außen zu. Die Installation ist somit zugleich klingendes Raumobjekt, welches den Prozeß der Klangerzeugung auf seiner Oberfläche abbildet.

Carlo Crovato

1993-1999 Assistent von Jim Whiting, dem pneumatischen Installationskünstler

Shows in Europa, Galerien, Museen, Subkultur

1997-2000 zeitweise Assistenz für Laura Kikauka, der exotischen Kitschsammlerin und -installateurin, seit 1998 Solo-Shows in Leipzig/Berlin/Ungarn, plastisch-elektrische Installationen, die Sound und visuelle Spiele einbeziehen, um zu provozieren und zu stimulieren. Arbeit mit Staalplaat Sound System auf verschiedenen Festivals.

soundlounge

any affair (Basel) **Sibylle Hauert**, **Daniel Reichmuth** und **Volker Böhm** (Programmierung)
Die soundlounge ist eine Performance und gleichzeitig ein lebendiges Bild, in welches jeweils ein Zuschauer einsteigen kann. Auf einem im Raum fliegend aufgehängten Sofa empfangen zwei „Soundpiloten“ je einen Gast und entführen ihn in eine „virtuelle“ Welt. Reisedauer ca. 15 Minuten. Der Gast wird über Headset durch die Soundlandschaften von any affair (Musik, Ausschnitte aus Radiosendungen, Geräuschwelten) navigiert. Mit Gesprächs-Improvisationen, Erzählungen und gezielten Fragen entsteht beiläufig eine Beziehung zwischen den Piloten und dem Passagier - ein Wechselspiel an Aktionen und Reaktionen zwischen gleichwertigen Partnern.

[P]

any affair sind Sibylle Hauert und Daniel Reichmuth, alias Lisa Rosen und Boes Spademan. Im Sommer 99 haben sie sich unter dem Label any affair zusammengeschlossen, um in jeweils neuen Gruppierungen Arbeiten zu realisieren, die im weitesten Sinne mit der Darstellenden Kunst zu tun haben: Theater, Musik, Performance, Installation.

Atelier Broiler & Broccoli

Atelier Broiler & Broccoli sind Illustratoren aus Berlin & Paris die sich schon seit einiger Zeit zu Siebdruckprojekten zusammenfinden. Gemeinsamer Ansatzpunkt der Gruppe ist die Suche nach visuellen Ausdrucksweisen, um Geschichten und Erfahrungen mit Hilfe von Zeichnungen zu erzählen, so wie Austausch beim gemeinsamen Arbeiten. In ihrer Ausstellung zur diesjährigen Garage werden neueste Arbeiten vorgestellt. Charlotte Moatti zeigt leckere Kinderbuchillustrationen, Nikola Röthemeyer sensible Zeichnungen über den Alltag ihrer Großeltern und Dorothee Billard Reisenotizen aus Indien. Die Menschen der New Yorker U-Bahn sind Gegenstand der Zeichnungen bei Anja Tchepets. Außerdem gibt es erste wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Liebesbakterien von Thomas Richter Eigenhufe als Originale, sowie als druckfrisches Buch der Edition Hammeraue. Passend zu Stralsund und zur Lage der Garage gibt es den vom Atelier Broiler & Broccoli siebgedruckten Kalender zum Thema Brackwasser zu sehen.

www.broilerbroccoli.de

„Abracadabra“ - eine Esopathie in circulo artis

bespielte Klanginstallation in St. Jacobi. Eine Inszenierung von **Guy Bettini** mit **Natalie Peters**, **Ute Mayer** und **Kaska Haaß**.

Guy Bettini

Kunstakademisches Diplom und Meisterschüler bei Luciano Fabro, Mailand 1984. Zusammenarbeit mit: Peter Kowald, Joëlle Léandre, Toulou Limnios, Edu Delgado Lopez, Klaus Bru, Sebastian Hilken, Arik Hayut, Steve Buchanan, Falko Henning, DJ Orlow, Margarete Huber, PankD etc. Mitbegründer des multimedialen Kunstprojektes Gelée Royale. Mitglied bei „Satimental Journeys“ (Oktett) von Joëlle Léandre, Stalker, OXYD. Auftragskompositionen für das Heimatmuseum Berlin-Tiergarten mit „Trionemus“ 1995.

[E] Eröffnungswochenende am 4./5.8.01

Projekteröffnungen am 4. August s.o.

DJ-Performance + Visuals

dj remaclus tappo kontakt (Amsterdam/Berlin)

Elektrisches für Auge und Ohr.

Remaclus Adrianus Remco Schuurbijs geb. 1968 in Breda, Niederlande. Studierte Photographic Design an der Royal Academy of Fine Arts in Den Haag und Image and Sound am Royal Conservatorium, Den Haag. Lebt und arbeitet in Den Haag und Berlin. Remco Schuurbijs arbeitet an den Grenzen von digitalem Video und Audio und macht so abstrakte Kompositionen, Installationen und Performances (u.a. Sonar 1999, Club Transmediale 2001). Zusammenarbeit mit Musikern im Bereich der zeitgenössischen elektronischen Musik, zur Zeit mit dem holländischen Komponisten Huib Emmer (Loos-Ensemble) und ?Syntax Error mit dem holländischen Audiokünstler Scaletti (Raoul de Vries). Außerdem Auftritte als VJ und DJ, Videoclips für verschiedene Künstler und Label wie Bunker Records, HotmixRecords, Phako, I-f, Gorefest... Kuratorenarbeit u.a. für das Sonic Acts 2001 Festival in Amsterdam und den club transmediale 2001 in Berlin.

Installation/Konzert

sonic wargame (Den Haag / Niederlande)

Installation + Performance

Thijs Scheele

Dave Krooshof

Ernst van der Loo

Leon Spek

Anne Wellmer

Jeroen Opstelten

Vier Teams mit jeweils zwei Musikern und ein Schiedsrichter. Jedes Team hat seine eigene kleine Insel im Raum. Die Inseln sind untereinander verbunden, so daß die Teams das Soundmaterial der anderen sampeln und weiterbearbeiten können. Die Teams stellen sich jeweils mit einer kurzen Performance von max. 5 Minuten vor. Während dieser Vorführungen können die Teams Soundmaterial sammeln, indem sie die Klangkriegsgrenze der anderen überschreiten, womit das Spiel beginnt.

Gespielt wird mit einer Installation aus Schaltboxen und Glühbirnen, die alle mit einem „Gehirn“ aus elektrischen Schaltern verbunden sind. Jedes Team ist mit einer Schaltbox ausgestattet, mit der es für eins der drei anderen Teams stimmen kann. Wenn ein Team zwei oder mehr Stimmen hat, macht das Gehirn dessen Sound hörbar und schaltet ein Licht an. Außerdem gibt es eine „Joker“ (wie in einem Kartenspiel), für den es vier Minuten Solo-Hörbarkeit gibt. Er kann nur einmal benutzt werden, und die Teams müssen warten, bis sie an der Reihe sind, erkennbar an einem rot aufleuchtenden Licht. In wirklich dringenden Fällen können die Teams den Schiedsrichter um Hörbarkeit bitten, indem sie den Frage-Knopf auf ihrer Schalterbox drücken. Alle Teams sind zusätzlich mit einer Minikamera ausgerüstet, die in alle Richtungen gedreht werden kann. Die Bilder der Kameras werden live gemixt, bearbeitet und projiziert.

Xavier Christiaan Aurelius Augustinus van Wersch - xaflab (Den Haag)

geboren 1976, Ausbildung am Institut für Sonologie, Studium von Philosophie und Animationsfilm. Seit 1997 zahlreiche Performances, Video-, Netzwerk- und Klanginstallationen, Tonbandkompositionen, Auftritte bei Medienfestivals (Transmediale Berlin 2001), Mitgründer von Sonic Wargame. Zusammenarbeit u.a. mit: Dave Krooshof, Maria-Grazia d'Alessio, Konijn Inconnu, Thijs Scheele, the intertemporain ensemble, fint/spog, Arq, Davek, Opstelten, Anne Wellmer, Zeitblom, Pierre Bastien

<http://www.xs4all.nl/~xaf/>

[1] Ton ohne Bild - oder das Bild im Kopf

9.-12. 8. 2001

„Wenn alle senden, wer wird dann noch zuhören?“

(aus: „AudioHyperSpace“ - Hör-Spiele im Internet. Eine Sendung des SWR2 von Sabine Breitsameter)

Als im Oktober 1923 mit der Berliner Funkstunde das Radio offiziell seinen Betrieb aufnahm, begann eine neue Ära der Massenkommunikation. Ungefähr zeitgleich entwickelte sich eine neue Gattung der Kunst, eine Kunst des Hörens und Hörbarmachens - das Hörspiel.

Über die Jahre hinweg hat das Hörspiel unterschiedliche Formen und Aufgaben angenommen, ob als Hörbild, Hörfolge, Feature, Original-Ton, Audio- oder Radio-kunst. Verdrängt vom aufkommenden Fernsehen („Video kills the Radiostar“) fristete das Hörspiel ein Nischendasein. Erst in den letzten Jahren wurde es wieder populär, in Clubs oder Szenegalerien, mit selbstgemachten Lyriktapes, Sprechtexten, Sound-poetry aufzutreten - das Hörspiel nicht mehr elitär, sondern hip und Trend.

Wie funktioniert das Hörspiel? Das Hörspiel als visuelles Erlebnis? Der Kopf als Bühne?

Das Radio war Entwicklungsort und Plattform verschiedener radiofoner Kunstformen wie der *musique concrète*, der elektronischen Musik und des Neuen Hörspiels. Das, was heute gemeinhin als Soundart bezeichnet wird, ist ein Hörereignis, in dem alle Schallphänomene - ob Laute, Wörter, Geräusche oder Klänge - prinzipiell gleichwertig sind: verfügbares Material, das die Grenze zwischen Literatur und Musik hinfällig macht. Durch die Aufnahme des Phänomens „Sound“ in das System „Musik“ leiten sich grundlegende neue Erkenntnisse über die Organisation von Klängen ab, die das Verständnis von Musik nachhaltig veränderten. Jedes Hörereignis kann ein Hörspiel sein.

16

Man kann sich mit dem Hören in vielerlei Hinsicht beschäftigen - als reines Klangerlebnis, als Projektionsfläche für künstlerische Auseinandersetzung mit Ton und seiner Produktion oder auch als Teil eines Prozesses, der durch Öffentlichkeit geprägt ist und sie selber mitbestimmt.

Rundfunk heißt: Einer spricht, ohne zu hören, und alle übrigen hören, ohne sprechen zu können. Bereits 1927 forderte Brecht in seiner Radiotheorie eine Demokratisierung der Medien, die Umwandlung von eindimensionaler Distribution in Kommunikation, eine Umkehrung bzw. Gleichsetzung des Prinzips Sender/Empfänger.

Mit den Nutzungsmöglichkeiten der digitalen Medien, vor allem des Internet, scheint sich diese Forderung eingelöst zu haben. Internet heißt, jeder kann, jeder darf - Voraussetzung ist der Zugang zur (immer billiger werdenden) Technik.

Interaktion, Feedback, Einfluß auf Inhalt und dessen Produktion und Verteilung sind mittlerweile gebräuchliche Taktiken der Netzgemeinde. Kontributoren übernehmen gemeinsam die Verantwortung für öffentliche Systeme.

Klänge im Netz gibt es erst seit Anfang der 90er Jahre. Trotz der erklärten Vorherrschaft des Visuellen nimmt das Prestige des Akustischen beständig zu. Die Liste der Projekte, die Audio zu ihrem Inhalt gemacht haben, ist ebenso lang wie die der Versuche, neue Formen der Netz(klang)kunst zu entwickeln. Der Anspruch auf Neuheit sei dahingestellt, interessant vielmehr ist die Frage nach dem Potential des Mediums hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Funktion. Läßt das Modell Sender=Empfänger ein Neudenken von Medien als gesellschaftliche Indikatoren oder Katalysatoren zu? Wahrnehmung und Produktion als ästhetischer Selbstzweck oder als bewußtes Handeln?

ton ohne bild

Das Instrument im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit

Drei Solisten nähern sich aus unterschiedlichen Perspektiven dem Zuhörer. Der eine nutzt das Urinstrument (die Stimme) und reizt dieses bis an seine Grenzen aus. Der zweite erweitert sein Instrument durch den Einsatz von Midicontroller und Computer und gibt ihm so die Möglichkeit, über die Soundgrenzen des Instrumentes hinauszuspielen, ohne es wirklich aus der Hand legen zu müssen. Der dritte bedient sich ausschließlich des Computers und schafft mit dem Wissen um „klassische“ Instrumentierung seine Klangräume.

1 Das Instrument

Eberhard Blum (Berlin) - Stimme - „Ursonate“ von Kurt Schwitters

„Mein Material ist Musik, doch Kunst ist mein Thema.“ Eberhard Blum ist bedeutender Flötist Neuer Musik, prominenter Sprachperformer und Bildender Künstler. Blums besonderes Interesse gilt der „indeterminierten“, der unbestimmten Musik, wie sie John Cage und in seiner Folge Komponisten wie Earle Brown und Christian Wolff seit den 50er Jahren komponierten.

Blum wurde 1940 in Szczecin geboren, wuchs in Stralsund auf und begann nach dem Abitur 1959 sein Musikstudium am Konservatorium in Rostock. 1969 verließ er die DDR und studierte 1969 bis 1974 Flöte bei Aurèle Nicolet an der Hochschule für Musik in Westberlin. In seiner Konzerttätigkeit konzentrierte sich Blum rasch auf neue und experimentelle Musik. 1973 bis 1976 war er auf Einladung Morton Feldmans am Center of the Creative and Performing Arts der University of Buffalo, New York tätig und formte 1976 zusammen mit Feldman, Nils Vigeland (beide Klavier) und Jan Williams (Schlagzeug) die Gruppe „Morton Feldman and Soloists“, die auch nach dem Tod Feldmans 1987 mit wechselnder Verstärkung in der ganzen Welt konzertiert. Er wirkte an den Uraufführungen der Werke mit, die Feldman für dieses Ensemble komponierte, u.a. „Why Patterns?“ (1978), „For Philip Guston“ (1985) und „For Christian Wolff“ (1986). Paul Gutama Soegijono, Hans Otte, Ernstalbrecht Stiebler und Toshio Hosokawa gehören zu den Komponisten, die Werke für Blum schrieben.

Seit 1975 sah sich der Flötist immer häufiger mit Musikstücken konfrontiert, die ihm die Verwendung von Stimmklängen und Sprachelementen abverlangten. Diese ebneten den Übergang zu Aufführungen reiner Sprachkompositionen, von der bedeutenden Interpretation Kurt Schwitters' „Ursonate“ bis zur dreistündigen Aufführung von John Cages „Sixty-two Mesostics re Merce Cunningham“. Seit 1980 tritt Blum auch als Bildender Künstler in Erscheinung. Er erhielt u.a. 1995 den Friedrich-Ferdinand-Runge-Preis für unkonventionelle Kunstvermittlung und 1998 den Lifetime Achievement Award der Yvar Mikhashoff Stiftung für Neue Musik. Die Verbreitung der Musik von John Cage, Morton Feldman und ihrem Umfeld hat Blum in Europa unterstützt und geprägt.

Blum ist gefragter Interpret in Konzerthäusern zwischen New York und Tokio – in Stralsund wird er erstmals im August 2001 beim Festival garage auftreten.

2 Das Instrument und der Computer

Axel Dörner (Berlin) - Trompete/Max

Dörners Wurzeln liegen im Jazz und der improvisierten Musik. Sein erstes Instrument war das Klavier, das er zuerst am Konservatorium in Arnheim (Niederlande) von 1988 bis 1989 studierte und anschließend (1989 bis 1996) an der Musikhochschule in Köln. Ab 1991 studierte er dort Trompete bei Malte Burba. Er arbeitete zusammen u.a. mit dem Trompeter Bruno Leicht, mit Wayne Dockery, John Betsch, Matthias Schubert und Claudio Puntin. Während dieser Zeit gründete er das „Axel Dörner Quartett“ mit Frank Gratkowski, Hans Schneider und Martin Blume, außerdem „The Remedy“ mit Sebastian Gramss und Claus Wagner (und als Gäste Peter Kowald, Tom Cora und Matthias Schubert) und „Die Enttäuschung“ mit Rudi Mahall, Ulli Jennesen und Jan Röder.

In seinem Soloprojekt hat sich Dörner intensiv mit der Erweiterung seines Instrumentes durch den Einsatz von Midicontroller und Computer auseinandergesetzt. Die Beschäftigung mit der grafisch frei programmierbaren Software MAX hat ihm Möglichkeiten geschaffen, über die Soundgrenzen der Trompete hinauszuspielen, ohne sie wirklich aus der Hand legen zu müssen.

3 Der Computer

Stephan Mathieu (Saarbrücken) – MAX/Supercollider

Spielte als Schlagzeuger in der Berliner Band „Stol“ und mit Butch Morris in nationaler und internationaler Improvisationsszene. Die Verfremdung und Bearbeitung klassischer Instrumente mit digitalen Mitteln hat für ihn dabei in den letzten Jahren immer mehr an Wichtigkeit erlangt. Seine Musik besteht aus mikroskopischen Analysen und Modulationen akustischer Klangquellen. „It's all about: extracting sounds from homeopathic vibrations of their source“. Seine Remixe für Kit Clayton, Will Oldham und Monolake sind bahnbrechend.

Oder aber auch sein jüngstes konzeptionelles Werk, „Wurmloch Variationen“, basierend auf einer 11minütigen Piano-Einspielung, welche er in aufwendigen und komplexen technischen Überarbeitungen zu komplett neuen Formen umwandelt.

Verlegt u.a. beim Mille Plateaux Label.

www.bitsteam.de

ton ohne bild

The Listening Space

kuratiert von **Antye Greie-Fuchs** (Berlin)

verfilme den ton

ton ohne bild - die nichtexistente bildspur

ton an der wand - wand im hirn.

projektion im kopf.

bist du ein visueller typ ?

was siehst du

wenn du die augen schliesst

und musik hörst.

antye greie-fuchs und kaffee matthews spielen ein gemeinsames konzert - der zuschauer wird in ein 8 kanal system eingeladen und mit augenbinden ausgestattet augenschliessen als konsequentestes weglassen visuellen angebots. so wird man gezwungen die akustische dimension der welt hinter augenlidern unter hirnen und dem wille oder talent es anzuwenden zu visualisieren. verfilme den ton !

live sampling und improvisation. klangstücke vom ort der performance und aus quellen der jeweiligen umgebung – hafen, speicher, menschen, geräusche.

wiederaufbereitung während der show. resampling im raum innerhalb eines kreises von lautsprechern. stücke mit beatigem knistern, klang - digital und statisch. die musik ist weit, gewaltig, geformt in textliche landschaften, pulsierend in rauen tech-nohymnen, geräuschvoll. ein spiel mit dem publikum

Antye Greie-Fuchs (Berlin)

Musikerin und Künstlerin seit 1990, Mitarbeiterin der Plattenfirma Kitty-Yo [KY]. Bekannt durch laub, tritop und ihr Soloprojekt ist Antye Greie-Fuchs eine der interessantesten Stimmen der deutschen Elektronikszene. Live tobt sie elektronisch zwischen Ambient bis Breitenrausch auf tiefergelegten Beats, mal ruhig und melancholisch zu zerrenden Bässen und dann wieder sehr leicht und warm. Aufatmend. Sie nutzt Stimme und Worte abstrakt und vielsprachig. Alles ganz filmisch und ergreifend, intensiv, wenn man's zulässt! Antye Greie-Fuchs ist derzeit Artist in Residence am Podewil in Berlin und kuratiert dort verschiedene Veranstaltungen im Kontext Musik/Netz/open source und Kunst.

Nach Stralsund hat sie eingeladen:

Kaffe Matthews (Großbritannien)

Kaffe Matthews ist eine der aktivsten englischen Künstlerinnen der neuen elektronischen Musikszene, Resultat ihres überraschend eigenwilligen Zugangs zu digitalen Apparaten und ihrer Live-Performance sind ein paar einzigartige Publikationen auf dem Label annettetworks. Meist spielt sie über 4 Lautsprecher, improvisiert mit Schallstücken, die vom Performance-Ort und dessen Umgebung gesampelt, während der Show verarbeitet und zu neuen Sounds zusammengefügt werden. Die

vier CDs, „cd Ann“, „cd Bea“, „cd cécile“ und „cd dd“, präsentieren eine jährliche Entwicklung Matthews Arbeit in einer Vielfalt von Situationen rund um die Welt.

Kaffe Matthews macht und spielt seit zehn Jahren neue Musik mit allen Arten digitaler technischer Spielereien. Von Geige, Schlagzeug, Acid House Engineering und einem Master in Musiktechnologie kommend, ist sie nun vor allem bekannt durch ihre Live Sampling Performances von Ereignissen und Orten in Echtzeit: Prozesse als Installation, auf der Bühne, in Galerien, Klubs, Konzerthallen, Zelten, Kirchen, Lagerhallen, Kaffeehäusern.

Zur Zeit arbeitet sie zusammen mit mimeo, Christian Fennesz, Zeena Parkins, arbeitet an einem Duo mit Andy Moor (the EX), mit Neotropic (aka Riz Maslem), mit Performance-Künstler Hayley Newman, Videokünstlerin Mandy McIntosh, Charles Hayward, Jon Rose, Pan-sonic, Bruce Gilchrist und Joe Joelson (SYZYGY) und Alan Lamb. Vor kurzem wurde sie beauftragt, eine neue Arbeit für ihren übergroßen Schallsessel (erstmalig für die Millenniumsausstellung der Krankenhäuser in Chelsea und Westminster, London) anlässlich des Becket Time Festivals in Glasgow zu entwickeln. Zur Zeit arbeitet Kaffe Matthews gemeinsam mit dem Audioingenieur Bob Field an einem Multidiffusions-Labor in London und schreibt außerdem die Filmmusik zur Channel 4-Produktion „Dish“.

1994-97 war sie Leiterin von Sonic Arts Network und dem London Musician Collective. Kaffe Matthews arbeitet außerdem als Dozentin für Performance Technology und Sampling-Workshops an verschiedenen Kunst- und Musikhochschulen in England und ist 2001 Jurymitglied der Ars Electronica in Linz.

www.kitty-yo.de

www.annetteworks.com

ton ohne bild

„Interaktives Hör-Spiel“ **Das längste Schiff der Welt**

von **Peteris Kimelis** und **X-Change**

Co-Streaming über das Web zwischen Stralsund und Riga

kuratiert von **Sabine Breitsameter vom AudioHyperspace/ SWR 2** in Kooperation mit dem Acoustic.Space.Lab Symposium (Irbene, Lettland) / re-lab.net (Riga) im Rahmen des 5. Internationalen New Media Festivals „Art + Communication“

19

Das längste Schiff der Welt

Die alte Ost-West-Verbindung: das große Wasser. Kurze Wellen und Unterwasser-Zivilisationen. Seekrankheit und Schwindel. Die Grenzenlosigkeit von Ölteppichen und Säureverklappung. - Ein gigantischer sowjetischer Öltanker, der einst explodierte, hinterließ nicht nur Fische, Bauch nach oben, im Netz, sondern manipuliert bis heute Strömungen und Unterströmungen im baltischen Meer, „Das längste Schiff der Welt“ hat sich aufgelöst. Ist zu einem oszillierenden elektromagnetischen Wellenspiel geworden. Landratten sind zu Tauchgängen eingeladen. Doch nichts geht hier ohne Sicherheitsmaßnahmen und Überwachung. Die Teilnehmer werden das Spiel vielleicht nicht verstehen, zumindest nicht gleich, aber sie werden sich unversehens darin wiederfinden.

Die Möglichkeiten des Netzes motivieren Radio- und Audiokünstler dazu, das Internet als neuen Raum für akustische Kunstformen auszuloten. Inspiriert vom Konzept der Vernetzung entstehen Hör-Spiele, welche den Rezipienten zur schöpferischen Teilnahme animieren. Die Rolle des Künstlers ist es dabei unter anderem, Situationen zu schaffen und Prozesse in Gang zu setzen, in denen Hörer auf kreative Weise aktiv werden können. Der Werk-Charakter von Kunst zerfließt in ein vielgestaltiges Spiel mit Konstellation und Kommunikation. Hör-Spiele im Internet machen greifbar, auf welche Weise die digitale Vernetzung eine Reorganisation der Sinne einleitet und eine Neuorientierung des Wahrnehmens und Verstehens. (Sabine Breitsameter)

acoustic.space.lab

4.-11. August 2001 in Irbene und Liepaja, Lettland.

Ein internationales Symposium zu Radiowellen und Satellitentechnologie versucht, Medienkünstler, Sozialaktivisten und Radiowissenschaftler zusammenzubringen, um die Kombination von Kunst, Kommunikation und Übertragungstechnologien zu untersuchen.

Veranstaltungsort dieses Symposiums wird das Ventspils International Radio Astronomy Center (VIRAC) in den Wäldern im Westen von Lettland, in Irbene sein, wo Radioastronomen versuchen, ein 1992 von der Sowietarmee hinterlassenes riesiges Radioteleskop zu restaurieren.

Die Teilnehmer des Symposiums werden die Sende- und Empfangsmöglichkeiten dieser Kurzwellen-Radioantenne untersuchen und Workshops zu entsprechenden künstlerischen, sozialen und technologischen Themen leiten.

Teilnehmer werden u.a. sein: Radio 90/Banff/Canada, L'Audible/Australia, RadioQualia/Adelaide-Amsterdam, RadioJeleni/Prague, Ozone/E-LAB/Riga, Aboriginal Radio/Canada, Clausthome/Riga, and others), Radioastronomen versuchen, vom VIRAC/Ventspils und andere.

Die Organisatoren: The Center for New Media Culture "RIXC" in Zusammenarbeit mit K@2 (Liepaja), 99% Svaigs (Riga), V2_Lab(Rotterdam) und anderen.

Am 12. August wird der Abschluß des Symposiums gefeiert. Mit Stralsund. Über das Netz. Überall.

Piteris Kimelis (Riga)

wurde 1977 in Riga geboren und ist zur Zeit Gaststudent am Royal University College of Fine Arts in Schweden. 1996/97 studierte er am Brockwood Park Educational Centre in England physics of sound and psycho acoustics, Fotografie, Film (Drehbuchschreiben, Kamera und Digitalbearbeitung), Kunst (Zeichnen, Malen, Kunstgeschichte), html, analogue multitrack recording und Musikgeschichte.

Kimelis arbeitete als Tontechniker am Theater, als DJ und Leiter des Rigaer Radioprogramms „SOUND SCALPEL“, als Internet-Consultant und Art Director eines Kulturmagazins. Seit 1997 arbeitet er im Zentrum für elektronische Kunst und Medien E-L@B+ + Internetradio OZONE und seit 2000 mit dem wtv.re-lab.net*

Der lettische Künstler hat zahlreiche Audio- und Videoinstallationen entwickelt (zuletzt „LETS PRAY!“ - Audio/Video-Installation kuratiert von OPEN, PartyAnimals Animal-Farm, Riga) an internationalen Medienfestivals teilgenommen (u.a. Ars Electronica, Linz, The Next 5 Minutes, Amsterdam, XCHANGE UNLIMITED in Riga)

Sabine Breitsameter (Berlin)

ist Radio-Produzentin, Festival-Kuratorin und Hochschul-Dozentin. Ihre Spezialgebiete sind experimentelles Radio, Hörspiel, avantgardistische akustische Kunstformen und außereuropäische Kulturen. Als Radioproduzentin und -Autorin betreut sie in der Hörspiel-Abteilung des SWR „Audiohyperspace“, ein monatliches Web-Programm, in welchem sie die Spur interaktiver akustischer Kunst in den digitalen Netzwerken verfolgt und in Radio-Sendungen (on air ebenso wie als Text oder Soundfile abrufbar) ästhetische und technologische Hintergründe erläutert. In Vorbereitung für März 2002 ist derzeit ein interaktives Hörspiel des japanischen Medienkünstlers Atau Tanaka, an dem User in kreativer Weise teilnehmen können. Als Kuratorin internationaler Festivals und Symposien widmet sich Sabine insbesondere den Themen „Hören“ und „Akustische Medienkunst“. Das von ihr geleitete Festival „Ganz Ohr - Symposium über das Zuhören“, das sie 1997 in Kassel parallel zur Documenta X durchführte, erhielt eine „Special Recommendation“ des internationalen Medienpreises „Prix Europa“. An Hochschulen (u.a. Bauhaus-Universität Weimar, Kunsthochschule Weißensee, Kunsthochschule Halle, University of Illinois/CAVE) lehrt sie experimentelles Radio, Hörspiel und akustische Gestaltungskonzepte in Theorie und Praxis. 1996 war sie auf Einladung des Goethe-Instituts Vancouver "Composer in Residence"; zahlreiche Vorträge über „Radio und akustische Kunst im Zeitalter der digitalen Netzwerke“ führten sie u.a. nach Chicago, London, Amsterdam, Toronto, Banff/Kanada, Brighton/GB.

<http://re-lab.net>

<http://rixc.lv>

<http://www.swr2.de/hoerspiel/audiohyperspace/index.html>

Drittes internationales Kurzfilmfestival g-niale vom 16.-19. 8. 2001

Die g-niale wurde gegründet und erstmals veranstaltet im August 1999 in Stralsund als Gemeinschaftsprojekt der garage und des Filmclubs Blendwerk e.V. Anliegen ist die Förderung, Vorstellung und Pflege des Genres Kurzfilm, das in dieser Form im regulären Kinoprogramm kaum präsent ist. Die g-niale will für Filme aller Art abseits des Mainstream, über das Wettbewerbsprogramm hinaus, mit filmischen Experimenten, Stummfilmvertonungen und speziellen Themenprogrammen eine Plattform für den (Kurz)Film in dieser Region bieten.

Das Thema der g-niale 2001 bezieht sich auf das Gesamtfestival. Dabei soll es um eine bewußte filmische Auseinandersetzung mit den Einzelmedien und ihrer Durchmischung gehen, soll das Sehen und das Hören thematisiert werden - ob durch Betonung oder konsequentes Weglassen eines der beiden Elemente. Gesucht sind Formen der Beziehung zwischen akustischer und visueller Ebene. Wirkungen, Vermittlung und Darstellung, Geräusche und Geschichten - was geschieht zwischen Bild und Ton?

Konzert und Film - Eröffnung der g-niale

Steven Garling plays „Goldrausch“

Die akustische Dimension des Stummfilms

The Gold Rush - Goldrausch

(USA 1925)

R: Chaplin, Assistenz und künstlerische Beratung: Charles Reisner, Harry d'Abbadie d'Arast, K: Roland Totheroh, Jack Wilson, Ausstattung: Charles D. Hall, D: Chaplin, Mack Swain, Henry Bergman, Tom Murray, Georgia Hale, Betty Morissay, Marcolm Waite

Beinahe schon Tradition, eröffnet auch in diesem Jahr der Berliner Schlagwerker das 3. internationale Kurzfilmfestival g-niale mit der Vertonung eines großen Stummfilmklassikers. Jedes Jahr auf andere Art und Weise und mit immer wieder neuen Gästen schafft er in einer Live-Performance die nichtexistente Tonspur neu. 2001 wird er an eine sehr alte Geschichte erinnern und dies mit einer gehörigen Portion Temperament, denn der „leiseste Schlagzeuger von Berlin“ wird mit einer neuen Vertonung und Bearbeitung des Chaplin-Klassikers „Goldrausch“ (1925) zu hören und zu sehen sein. Eingeladen hat er sich dazu den Schauspieler Matthew McGrath, der den Film kommentiert, den Berliner Cellisten Sebastian Hilken und den nahhaften Noise-Maker Chris Cutler aus London.

21

"The Gold Rush" zählt zu den größten Meisterwerken Chaplins und wurde als bester amerikanischer Film des Jahres 1925 ausgezeichnet. Im Oktober 1958 wurde der Film während der Brüsseler Weltausstellung zum „drittbesten Film aller Zeiten“ erkoren.

1898, Goldrausch am Klondyke. Goldsucher Charlie, vom Schneesturm in die Hütte des brutalen Black Larsen getrieben, wird vor dessen unsanfter Art von einem weiteren Ankömmling, dem gutmütigen und bärenstarken Jim Mac Kay, geschützt. Larsen kehrt von der Nahrungssuche nicht zurück. Charlie und Jim gehen vor Hunger und Kälte fast zugrunde. Sie trennen sich, und in der Goldgräberstadt bemüht Charlie sich vergeblich um die Gunst des Mädchens Georgia. Wieder mit Jim vereint, setzt er unter grauenhaften Abenteuern die Goldsuche fort. Als reicher Mann trifft er Georgia wieder. „In ihm stehen Tragisches und Komisches, Beängstigendes und Groteskes, Ergreifendes und Belustigendes dicht beieinander, jedoch so, daß es sich die Wage hält und nichts überschäumt.“

Charlie Chaplin, der Mann mit der Melone, dem Stöckchen und den viel zu großen Schuhen, der für Millionen Menschen das Sinnbild für Kino schlechthin geworden ist, ist am 16. April 1889 geboren und 25. Dezember 1977 im Alter von 88 Jahren gestorben. Anlässlich des diesjährigen 109. Geburtstages von Charlie Chaplin hat Steven Garling das Erscheinen seiner CD „Goldrausch“ im Berliner Kesselhaus der Kulturbrauerei gefeiert und ihn mit der Titelmusik erneut geehrt.

Das ausdrückliche Thema „zwischen Bild und Ton“ des diesjährigen Festivals nimmt Garling zum Anlaß, sich genauer mit den einzelnen Elementen des Akustischen im Film auseinanderzusetzen. Er macht das gesprochene Wort, die Musik und das Geräusch als klassische Gestaltungsmittel zum Gegenstand seines Projektes.

An der Tradition des Stummfilms orientiert wird ein „Filmerklärer“ (Matthew McGrath) gemeinsam mit einem „Geräuschemacher“ (Chris Cutler, London) das Gesehene kommentieren und auf ihre Weise hörbar machen. Der Cellist Sebastian Hilken und Garling liefern die dritte Komponente dazu. Chaplin hat im hohen Alter noch komponiert und zu vielen seiner Stummfilme eine Tonspur mit seiner Musik beigelegt. In einem Exempel soll hier Cha-

plins Komposition bearbeitet und mit der Garlings zu einer neuen fusionieren, wozu die Texte des Sprechers live in die Geräuschkulisse eingefügt werden.

Steven Garling (Berlin)

geboren 1968 in Magdeburg, aufgewachsen in Berlin. 1984-88 Unterricht in Percussion und Komposition bei Hermann Naehring. 1985-90 Privatstudium in Jazz und klassischer Kleiner Trommel bei Steffen Hübner. 1986 erstes Solo-Konzert und -Zusammenarbeit mit Tänzern, Poeten, Malern und Performance-Künstlern. 1991 „Steven Garling Project“, Internationales Festival für Musik & Tanz in Berlin. 1992 „1. Russisches Stummfilmfestival“ im Babylon, Berlin - „Stadt der Gerechtigkeit“ (R: Kriegenburg)

Theatermusik an der Volksbühne Berlin. 1993 - Inchtabokatables-Tour 92/93, Konzerte mit dem Gitarristen Steve Binetti. 1994 „The Shoulder Arms“: eigenes Kino im Scheunenviertel Berlin-Mitte. 1995 „Berlinale - 45. Internationales Filmfestival Berlin“ - Hackesche Höfe, Berlin, „Steven Garling plays Charlie Chaplin“ - Stummfilmfestival in Jeese, erste US-Tour mit Stummfilm-Konzerten. 1996 „Venezianischer Maskenball“ im Schloß Pillnitz / Dresden. 1997 „Der Dieb von Bagdad“ - Premiere in der Humboldt-Universität Berlin, 14. Französische Filmtage Tübingen. 1998 „Goldrausch“ - Debut Solo-CD, Eröffnung in der Kulturbrauerei Berlin, „Fontane Impressionen“ - Hörspielmusik für den SFB, „1. Internationales Stummfilmfestival Berlin - Le 7^{eme} Art“. 1999 „Wege in die Nacht“ (D 1999, R: Andreas Kleinert) - Film-musik/Komposition, Weltpremiere: „Quinzaine de Réalisateurs“ IFF Cannes/Frankreich), „Electric Shadows 2. Internationales Stummfilmfestival Berlin“ (Deutschlandpremiere für vier chinesische Stummfilme mit Ruyan LingYü), „Down Town Arts Festival“ - The Kitchen, New York City, „Concerto - Filmo Muto“ Gastspiele in der Toscana und Süditalien, „Nosferatu“ & „Faust“ - Premiere im Tacheles Theatersaal-Berlin, „12 Uhr Mittags“ - Jubiläumsveranstaltung des Radio Eins im Balász, Berlin. 2000 „3. Internationales Stummfilmfestival Berlin - Das frühe dänische Kino“, 2001 „4. Internationales Stummfilmfestival Berlin - Schwedischer Stummfilm“. Zahlreiche Konzertreisen und Festivalteilnahme in Ungarn, U.K., Spanien, Schweiz, Frankreich, Italien, Niederlande und den USA

Chris Cutler (Großbritannien)

hat eine vielseitige und überraschende Karriere als Schlagzeuger, Labelmanager, Hardline-Sozialist und Ethnomusikforscher geführt, das alles in einer Zeitspanne von dreißig Jahren Arbeit und fast 100 Plattenaufnahmen.

1947 in Washington geboren, aber in England aufgewachsen, begann er in Beat- und psychedelischen Bands zu spielen, bevor er 1997 zu der britischen Experimentalband Henry Cow als Schlagzeuger stieß, mit denen er bis zu ihrer Auflösung 1978 tourte, Rock in Opposition ins Leben rief, Aufnahmen machte und in Themenprojekten arbeitete. Nach Henry Cow wurde Cutler Mitbegründer solcher Bands wie Art Bears, News from Babel, Cassiber, The (ec)Nudes, P53 und The Science Group. Er arbeitete u.a. zusammen mit Pere Ubu, Hail, The Wooden Birds und John Rose, Fred Frith, Zeena Parkins, Iancu Dumitrescu, Peter Blegvad, Stevan Tickmayer. Weiter längere Kollaborationen mit progressiven und experimentellen Musikern wie Aqash Mabloul, Lussier/Derome, Les Quatre Guitaristes, The Kalahari Surfers, Perfect Trouble, Between, N.O.R.M.A., Telectu, Mielu Shimizu, The Hyperion Ensemble, The Film Music Orchestra, Oh Moscow, Gong, The Work, Towering Inferno, The Residents, Tense Serenity, Mirror Man.

Neuere Projekte sind Hörspiele mit Lutz Glaudien und Shelly Hirsch, Live Soundtrack für Carl Dreyers „Vampyr“, sein Timescale-Projekt und Arbeiten mit David Thomas und Linda Thompson. Cutler gründete und leitet das unabhängige Label / Distributionsservice ReR/Recommended und bis 1991 das auf Osteuropa spezialisierte Label Points East. Er ist Herausgeber des Neue Musik Magazins „Unfiled“ und Autor der Essaysammlung „File Under Popular“ sowie zahlreicher kritischer Artikel zur Musikkultur und -industrie.

www.steven-garling.de

www.ccutler.com

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Filmspezial I

Home Stories – Filme und Videos aus Österreich

Präsentiert von Sixpack Film (Wien)

„Betriebsgeräusch. Ein Weg, Avantgardefilm zu hören.“

Die Tonspur einer Filmperforation, das Zeichnen mit Tinte auf der Lichttonspur, Stille und Rauschen, das mechanische Geräusch des Herstellungsprozesses, das geloopte Geräusch einer unbespielten Vinyl – selten weist die Tonspur von Avantgardefilmen jenes Maß an Reflexion über ihre Materialhaftigkeit aus, das auf der Bildebene zum Topos der Avantgarde zählt.

Aus zwei Phasen des österreichischen Avantgardefilms, den Aufbruchsjahren der späten 50er und der 60er Jahre sowie der jüngeren Vergangenheit der 90er Jahre, stammen die Filme dieser Zusammenstellung, bei deren Auswahl der Tonspur besondere Beachtung geschenkt wurde. Das Betriebsgeräusch als selbstreferentieller Grundgestus, auf Basis dessen Bild und Ton in Beziehung zueinander treten.

Filmkritik oder Prädikat: wertlos

Ernst Schmidt jr., A 1968, 8'

Filmreste

Ernst Schmidt jr., A 1966/67, 10'

1/57 Versuch mti synthetischem Ton (Test)

Kurt Kren, A 1957, 1'

3/60 Bäume im Herbst

Kurt Kren, A 1960, 5'

Arnulf Rainer

Peter Kubelka, A 1960, 7'

passage à lacte

Martin Arnold, A 1993, 12'

Sugo

Hannes Langeder, A 1999, 3'

points of view

Nana Swiczinsky, A/D 1999, 6'

L'Arrivée

Peter Tscherkassky, A 1998, 3'

Outer Space

Peter Tscherkassky, A 1999, 10'

www.sixpackfilm.com

2'

g-niale internationales Kurzfilmfestival

screening des Wettbewerbsprogrammes

International ausgeschrieben an Film- und Kunsthochschulen sowie für freie Film-schaffende, die sich mit neuen Produktionen zum diesjährigen Thema äußern wollen. Die vorjuriierten Arbeiten werden dem Publikum präsentiert, welches am Ende des Festivals über die Vergabe des mit insgesamt 2000 DM dotierten Publikumspreises entscheiden soll. Außerdem wird der Sonderpreis der Jury in Höhe von 500 DM verliehen.

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Kinder-Kurzfilmprogramm

Obwohl sich g-niale vor allem an ein jugendliches und erwachsenes Publikum richtet, stellen wir in diesem Jahr gemeinsam mit Interfilm Berlin ein Kurzfilmprogramm zusammen, das sich ausdrücklich an Kinder (und natürlich auch an willkommene erwachsene Zuschauer) wendet. Das Programm ist von einer stilistischen und inhaltlichen Vielfalt geprägt, die ein unterhaltsames, abwechslungsreiches Kinoerlebnis verspricht.

Wann ist der Mond eigentlich rund?

Rolf Teigler, Deutschland 1998, 15'

Paf le moustique

Jean François Bourrel/Jérôme Clavet, Frankreich, 2'30"

Wilbert the Worm

Carla Heinzl, Deutschland 1999, 5'

Let's play

Kirill Kravchenko, Lettland 1999, 4'

More

Mark Osborne, USA 1999, 6'

Schauen Sie auf das kleine Vögelchen

Anne Kalus, Deutschland 1999, 2'

Rendezvous

Peter Lemken, Deutschland 1999, 10'

Lünow

Ina Weisse, Deutschland, 4'30"

Trompe l'oeil

Ingo Panke, Deutschland 1999, 4'30"

www.interfilmberlin.de

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Filmspezial II

Circles of Confusion

Vorstellung des Berliner Film- und Videofestivals. Circles of Confusion ist ein Netzwerk von Filmenthusiasten, die das Engagement für eine lebendige, vielschichtige und unabhängige Filmkultur verbindet. Von 1995 bis 1998 veranstaltete die Gruppe jährlich das weltweite Independent Film & Video Festival Circles of Confusion in der Volksbühne und im Filmkunsthaus Babylon in Berlin Mitte. Seit 1997 bieten sie mit monatlichen Screenings ein offenes Forum für aktuelle Filmproduktionen und fördern die Kommunikation unabhängiger Filmemacher und Medienkünstler in Berlin - für intensiven Informationsaustausch, gegenseitige Vermittlung von Kontakten bis zur Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten im Sinne eines Independent Film Network. In Stralsund stellen sie sich vor mit ihrem Programm:

SOUND & LICHTSPIELE

Stille Laut Geräusch Ton Rhythmus Stimme Klang.

Circles 2001 Opener

Matthias Fritsch, D 2001, 1'

Whirlwind

Haut, Pope, Doing, Hayman, NL 1998, 9'

23 (BO)

Oliver Blomeier, Marco Olbrich, D 1997, 4'30"

Echo

Jörg Förster, D 1996, 2'22"

Aufbau Ost

Uli Happe, D 1998, 2'40"

Ich hab Arbeit

Uli Happe, D 1998, 2'

Lippenbekenntnisse

Veit Lup, D 1998, 3'15"

Der Fahrstuhl

Andreas Töpfer, D 1998, 3'30"

Techno

Andreas Töpfer, D 1998, 2'

Scalp

Ulf Christann, D 1997, 2'

Scarlet Floweret

Natalia Borissova, D 1996, 3'

E + O Harri

Brill, D 1997, 5'

Stabat Mater Dolorosa

Veit Lup, D 1998, 6'50"

No Wonder

Birgit Möller, D 1998, 1'50"

Duad

Ulf Christann, D 1997, 16'13"

Circles 2001 Trailer

Matthias Fritsch, D 2001, 1'

www.circles-of-confusion.de

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Preisverleihung

Präsentation der Siegerfilme, Vergabe der „Goldenen Flaschenpost“ und des Sonderpreises der Jury, anschließend große g-niale Party in der garage.

g-niale internationales Kurzfilmfestival

Filmspezial III

Oskar Sala und Mixturtrautonium

Oskar Sala, Komponist und Konstrukteur, traf 1930 als Meisterschüler von Paul Hindemith den Ingenieur Friedrich Trautwein, Erfinder und Namensgeber dieses elektronischen Instrumentes, um mit ihm das erste Trautonium zu bauen. Die skurril vibrierenden Klangkulissen, welche durch den Kontakt zwischen einer Drahtseite und einer Metallschiene entstehen, machten den Pianisten nicht nur für seine Filmvertonungen weltberühmt.

1 „Oskar Sala – Die vergangene Zukunft des Klanges“

Ein Film von Oliver Rauch und Ingo Rudloff (Upstart Filmproduktion)

Im Juli diesen Jahres feiert Oskar Sala seinen 91. Geburtstag. Ein phänomenales Alter für einen ebensolchen Menschen, dessen Biographie unglaubliche Geschichten schreibt. Bis vor wenigen Jahren lag seine Berühmtheit in Hitchcocks "The Birds" begründet, denn sein elektronisch erzeugtes Vogelgekreische ist in der Filmgeschichte einmalig geblieben.

In Hollywood Karriere machte er trotzdem nicht, dafür blieb er immer zu sehr ein musikalischer Einzelgänger, ausgestattet mit seinem Wegbegleiter, dem Mixtur-Trautonium, dem einzigen auf der Welt, das diese unglaublichen Sala-Klangwelten erzeugt. Mit viel Liebe fürs Detail und für die Person Oskar Sala gehen Oliver Rauch und Ingo Rudloff in ihrem Film auf Spurensuche, in verschiedenen Filmarchiven wurden sie fündig und holten längst vergessene Sala-Perlen, vor allen Dingen in Zusammenarbeit mit dem Berliner Filmproduzenten Manfred Durniok. Und natürlich spielt das Mixtur-Trautonium auch eine große Rolle, denn nach Sala wird es wohl nie jemand wieder spielen, und das ist auch eine sehr faszinierende Vorstellung in einer Musikwelt, die immer gesampelter wird.

2 Kurzfilme vertont von Oskar Sala

www.cinemusic.de/2000/oskarsala.php3 und www.upstart.de/

[3] Ton und Bild

Von Monomedien zu Multimedien 24.-26. 8. 2001

Medienbrüche, Interaktion und Kollaboration, Grenzüberschreitungen und Synthesen. Versuche zur Visualisierung von Klang bzw. der Vertonung von Bild.

Die Geschichte der Bild-Ton-Beziehungen reicht zurück bis in die Mythenwelt der Frühgeschichte. In brahmanischen Mythen waren die ersten Menschen leuchtende und klingende Wesen. In China kursierte der Begriff „Ohrenlicht“, und man hatte bereits ein ganzheitliches fünfteiliges Ton-, Zahl- und Denksystem entwickelt, dem die Kosmologie, Medizin, Musik und alle sonstigen Gebiete zugeordnet werden konnten. In der griechischen Antike entwickelte Aristoteles ein auf Zahlen beruhendes Harmonieprinzip, das, angekoppelt an seine subjektive Wahrnehmung, eine Siebenteilung der Farben, Töne und Geschmäcker vorsah. In Anlehnung an die Überlegungen von Aristoteles leiteten später in der Zeit der Renaissance u.a. Athanasius Kircher, Isaac Newton und Martin Cureau de la Chambre ihre unterschiedlichen Variationen von Farbe-Tonintervall-Zuordnungen ab.

Eine technische Verschaltung von Farbe und Ton nahm erstmals der französische Jesuitenpater und Mathematiker Louis-Bertrand Castel im Jahre 1729 vor. Er konstruierte ein Lichtcembalo, das zu jedem angeschlagenen Ton eine passende Farbe zeigte. Systeme der Farbe-Ton-Beziehungen aus dieser Zeit beruhen allein auf den subjektiven Wahrnehmungen und Setzungen ihrer Erfinder - ohne jede naturwissenschaftliche Grundlage. Hermann von Helmholtz wies Mitte des 19. Jahrhunderts nach, daß der bis dato vermutete, proportionale Zusammenhang zwischen Farb- und Tonempfindungen nicht besteht.

Die Einsichten von Helmholtz hielten aber Anfang des 20. Jahrhunderts insbesondere die russische und deutsche Avantgarde keineswegs davon ab, die synästhetische, experimentelle Kunst weiter voranzutreiben. Eine mechanische Verbindung zwischen Klang und Licht sollte technisch erst Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Entdeckung der Elektrizität erweitert werden. Zahlreiche Experimente mit sog. optophonetischen Instrumenten sowie mit dem technisch vergleichbaren Lichttonverfahren wurden in jener Zeit unternommen.

Eine konzeptionelle Verbindung beider Ebenen unternahmen (u.a.) 1932 Moholy-Nagy in dem Film „Tönendes ABC“ und Oscar Fischinger in „Klingende Ornamente“, die dem Betrachter genau jene Formverläufe zeigen, die gleichzeitig auf der Tonspur den Klang erzeugen. Die Relation von Bild und Klang war aber technisch nicht eindeutig; ganz verschiedene Filmsequenzen konnten zum gleichen akustischen Eindruck führen.

In den neueren, analogen, elektronischen AV-Medien (Tonfilm, Video) wurden künstlerische Verbindungen zwischen Bild und Ton üblicherweise nicht technisch, sondern durch Abtastung, Schnitt und Montage hergestellt. Mittler zwischen den verschiedenen Sinneseindrücken waren Menschen. Die Zeichenwelten der Ton- und Bildspuren selbst blieben voneinander getrennt. Die Medien waren somit zwar koppelungsfähig, ihnen fehlte aber ein einheitlicher, technischer Code zur Verständigung.

In den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde, gestärkt von den Medientheorien Marshall McLuhans, mit den analogen Medien eine künstlerische Praxis der Aneignung und Umdeutung der Apparate erprobt, für die besonders die Namen John Cage und Nam June Paik stehen.

Mit dem Aufkommen der Digitalität, des binären Codes und der Emanzipation des Computers als Medium zeichnet sich technisch ein qualitativer Einschnitt für die „Dialoge“ zwischen den Medien ab. Im Computer wird das Medienmaterial von den materiellen Grenzen der analogen Medienwelt befreit und kann nunmehr beliebig transformiert und verschaltet werden. (aus „Techno Talk - Dialoge zwischen den Medien“ v. Thorsten Klages)

ton und bild

Institut für Feinmotorik (Schwarzwald) - X X X

Das Institut für Feinmotorik arbeitet nach dem Motto „aus fast nichts fast nichts zu machen“. Auf Schallplatte konservierte Tonstücke werden auf mehreren Plattenspieler live zermischt.

Institut für Feinmotorik ist ein Projekt, das sich mit den komplexen Beziehungen zwischen der Wahrnehmung von Mikro-Phänomenen auf akustischer und visueller Ebene und dem Herumstolpern durch mikro-soziales Verhalten in alltäglichen Situationen auseinandersetzt.

Ein Thema, das das Institut für Feinmotorik interessiert, ist der akustische Bereich hinter gewöhnlichen Eingangssignalen. Das Setup besteht aus sechs bis acht „leeren“ Plattenspielern, die keine Platten abspielen, sondern manipulierte Sounds erzeugen, indem sie auf den Plattenteller geklebte Hindernisse oder auch gespannte Seile zum Tönen bringen. Sie fanden diese Möglichkeiten zum Generieren akustischer Signale nicht nur auf diesen Geräten; Haushaltsgummis, Klebeband und sonstiges sind ebenso soundtaugliche Instrumente. Die Künstler erarbeiten den Sound live durch fortwährendes Aufsichten der Rhythmen, Modulieren und Verändern der Struktur. Die Arbeitsfläche befindet sich zentral im Raum, und der Prozeß ist somit voll einsehbar. Haben sie eine tragende Form gefunden, überlassen die Musiker die Maschine sich selbst - übrig bleibt eine Klanginstallation.

www.staubgold.com/iff.html

ton und bild

Farmers Manual (mego/Wien)

Summend, knackend, piepend, flimmernd - „die erste elektronische Boygroup.“

Totale Automation vs. menschliche Interaktion.

Unbewußt gegründet 1994, offiziell 1995. Sitz in Wien. Gründer: Mathias Gmachl, Stefan Possert, Oswald Berthold und Eugen Danziger und Gert Brantner sowie temporäre, externe, virtuelle Gäste.

Ihre Grundstrategie: „Während der Aufführung werden wir versuchen, die Atmosphäre von einem Zustand der Auflösung und Unförmigkeit manuell und mit leidenschaftlicher Fummelei in einen imaginativen Zustand von komplexem, monotonem, strukturiertem, ruhigem und chilligem oder endlos assoziativem Geblubber zu verändern. Am Ende werden die Autoren zu Zuhörern und die Zuhörer sehen sich einer Bühne gegenübergestellt, die nur von Maschinen bevölkert ist, die dem endlosen Rendern und dem Strom des leichten semantischen Wahnsinns nicht entrinnen können. So wird das Set-up selbst zur Installation, und alles wird von extremen Frequenzen und generierten, flimmernden Störbildern begleitet.“

www.mego.at/farmers.html

www.farmersmanual.co.at/

ton und bild

Lebendiges Blau

Staalplaat Soundsystem sind **Rashad Becker**, **Carlo Crovato** und **Geert-Jan Hobijn**.

Gegründet 1982 in Amsterdam, eröffnete Staalplaat seine Audio-Galerie 1996 im Rahmen des „Sonambiente“ Festivals in Berlin.

Staalplaat ist ein Forum für Sound-Künstler, ein internationales Netzwerk für den interkulturellen Ideenaustausch und ein Label zugleich.

Staalplaats Strategie ist es, durch die Stimulierung neuer thematischer Ansätze und unerhörter Sounds, durch die Initiierung des Austausches zwischen Künstlern über unterschiedliche metamusikalische Konzepte sowie durch die aktive Förderung musikalischer Experimente in die Zukunft zu investieren - um die Grenzen dessen, was wir heute „Musik“ nennen, zu erweitern.

Pünktlich zum Millenium wurde von Geert-Jan Hobijn das Staalplaat Sound System ins Leben gerufen.

Für garage 2001 wird **staalplaat soundsystem** ein dynamisches Hörspiel mit dem Titel **Lebendiges Blau** entwickelt - eine Adaption des Films Blau von Derek Jarman sein.

Lebendiges Blau wird eine Mischung aus Live Show, Installation und Hörspiel sein.

Es wird sich auf das Hauptthema von Blau, das langsame Erblinden, konzentrieren,

einfach in einem blauen Licht endend.

Diese Adaption wird den deutschen synchronisierten Soundtrack als bestimmenden Leitfaden für das Publikum benutzen.

Live- und Installationselemente werden hinzugefügt, die mit verschiedenen Sinnen oder Empfindungen wie Geruch, Desorientierung und sogar körperlichen Erfahrungen spielen.

Dafür werden Licht, physikalische Objekte und sich bewegende Soundsysteme geschaffen, zum Beispiel auf Dreiräder montierte Ghettoaster, mit denen Kinder durch das Publikum fahren; FM-Sender sorgen für einen kontrollierten Sound.

Das ganze ist work in progress, deshalb können und werden Veränderungen während des Aufbaus vorgenommen werden.

staalplaat soundsystem sind **Rashad Becker, Carlo Crovato & Geert-Jan Hobijn.**

<http://www.staalplaat.com>

ton und bild

from scratch #3: amplified body

Snjezana Premus und Ignaz Schick (Slovenien/Berlin) in Kooperation mit **PTL Ljubljana**

Performance für Raum, Körper und Sound. Die Geräuschhaftigkeit von Körperteilen in Bewegung.

Das Thema dieser Arbeit ist die Erforschung von Körper und Sound und ihrer Beziehung zueinander. Hauptwerkzeug ist ein tragbares Mikrophon, mit dem direkt Bewegungen in Sounds und Geräusche umgewandelt wurden. Das Mikrophon wird an verschiedenen Positionen am Körper befestigt, so daß jede Bewegung und sogar Atmen knisternde perkussive Geräusche verursachen. Durch einen bestimmten Katalog an Bewegungen können verschiedene Rhythmen und musikalische Figuren ausgelöst werden. Die so entstehenden Sounds werden gesampelt, leicht manipuliert und sofort zurückgespielt. So entwickelt sich ein immer komplexer werdender Dialog zwischen den Performern und gleichzeitig zwischen den verschiedenen Medien Tanz und Musik.

28

Ignaz Schick. Komponist, Live-Elektronik (* 1972)

Studium Altsaxophon, experimentiert mit analogen Samplingmethoden und Mehrspuraufnahmen. Freischaffender Komponist und Musiker im Umfeld des Jazz, der zeitgenössischen, experimentellen und improvisierten Musik sowie als Komponist für Theater, Tanz und Film. Benutzt hauptsächlich Elektronik und selbstgemachte Klangzeuger als Instrumentarium.

Von 1993 bis 1995 als Assistent und Musiker für den Komponisten J.A. Riedl tätig. 1994 ausgezeichnet mit dem Förderstipendium Musik der LHS München. Seit Ende 1995 lebt er in Berlin und arbeitet dort mit zahlreichen Ensembles und Musikern der jüngeren Generation in den unterschiedlichsten Gattungen zeitgenössischer experimenteller Musik sowie in Tanz/Musiktheaterprojekten mit Takako Suzuki und Wu Wei. 1998 gründet er den Verlag „Edition Zangi“ und den Vertrieb „Zangi Music Dist.“, 2000 folgt das Label „Zarek“. Seit Mitte der neunziger Jahre Intensivierung der elektronischen Projekte wie Perlon, Petit Pale als auch Live-Elektronik Solokonzerte. 2001 performte er live im ORF Kunstradio und dem Musique Action Festival in Nancy, Frankreich. Anschließend USA-Tour mit Perlon.

Snjezana Premus (Choreographin, Tänzerin) (*1973)

begann 1990 im „Dance Center Maribor“, Slovenien, zu tanzen. Fortsetzung des Studiums an der London Contemporary Dance School. 1997 Workshop mit Emily Claid und Louis Frank. 1998 Dancweb-Stipendium in Wien. Arbeit mit Nir Ben Gal, David Zembrano, Randy Warshaw. On the Edge, Festival der Improvisation, Meisterklassen mit Vera Mantero, Julyen Hamilton in Paris. Beteiligung an verschiedenen Tanz-Projekten in Verbindung mit Film, Design und Musik. Seit 1999 „from scratch“ - Performances mit verschiedenen Musikern. Zusammenarbeit u.a. mit Elena Alonso, Yelp Dance Company, Dance Theatre Ljubljana, Bernd Skodzig, Ivana Jozic, Elvira Happ, Marko Caklovic...

<http://www.zangimusic.de>

Abschlußwochenende 31.8.-1.9.2001

Projektpräsentationen des Westivals und der Workshopergebnisse

Konzert

Puppetmastaz (Berlin)

Es begann damit, so geht die Rede, dass ein Stoffmaulwurf namens Mr. Maloke die „härtesten Puppen der Welt“ zusammengestastete, um eine Toygroup zu gründen - entsprechend den allerorten auftauchenden Boygroups. Deren gewinnoptimierte Kalkuliertheit ist für den Brooklyner Zylinderträger und in-Zungen-Sprecher Maloke ebenso ein Leit- respektive Feindbild wie der zeitgenössische HipHop, in dem die Abkürzung MC nur noch für Master of Making Cash stehe. Nun gilt Maloke nicht unzutreffend als Großmaul, und irgendwer wird freilich auch bezahlen müssen für den - für Handpuppenverhältnisse - recht exklusiven Lebenswandel der Puppetmastaz (man hört von Kaugummi- und Kakaoabhängigkeit). So nämlich nannten sich die Skijacken tragenden Frösche, launischen Hasen und einäugigen Hautfalten, die Malokes Ruf nach Berlin folgten.

Dort fand man zwischen Dub und digitalem Hardcore, elektronischem Underground und Puppenspiel-Studiengängen etliche menschliche Unterstützer, die dem „Wu Tang Clan des Steifftier-Kosmos“ (taz hamburg, 16.12.2000) beim nötigsten zur Hand gehen - ganz bescheiden, versteht sich. So veröffentlicht ein Assistent dieser Tage zwar eine trumpelende Elektro-Jeepbeat-Platte beim hiesigen Gagarin-Label, will beide Aktivitäten aber sauber getrennt wissen.

Denn im Mittelpunkt sollen die Puppetmastaz stehen, mit ihrer schwer bollernden Musik und offensiven Bühnenshow. Schließlich, so Maloke: „Im Gegensatz zu anderen Puppen sind wir eigenständige Künstler.“ Kaum kinderprogrammfreundlich, erinnern die Puppetmastaz immer wieder an Peter Jacksons Splatter-Feebles - freilich ohne deren Drastik. Aber geraucht wird und geschimpft, und selten auch dürfte dem Publikum die Analogie zwischen (schlechter) Hip-Hop-Choreografie und Kasperltheater deutlicher gemacht worden sein: „Seid ihr auch alle da?“ Then make some noise bzw. werft bidde eure Arme in die Luft!

Es geht dabei nicht um bloßes Entertainment. Vielmehr sind die Puppetmastaz darauf aus, die Unität ihres puppet way of thinkin' über die Welt zu bringen: „Unterteile nicht in die Zwei. Weil dann musst du dich zwischen dem einen und dem anderen entscheiden... Menschen tun wirklich Leid. Sie dürfen mit ihrem a-b-Entscheidungswahn nicht alleine gelassen werden.“ (Alexander Diehl, taz)

www.puppetmastaz.de

29

Konzert

Barbara Morgenstern (Berlin)

...Herbst 1998, Barbaras Debütalbum

„Vermona ET 6-1“ :

In ihrer Hommage an die gleichnamige tschechische Orgel, mit der sie einen Großteil der Instrumentierung bestritt, schaffte sie es, warme analoge Klänge aus der Vergangenheit mit Sounds und Beats der 90er Jahre zu verbinden. Nicht Retro-Lounge-Niedlichkeit im Techno-Gewand, sondern die Verbindung von Songwriting, Homerecording und dem Basteln mit Elektronik stand hier auf der Agenda. Berührungssängste kannte Barbara Morgestern ganz offensichtlich nicht!

Das hätte man vielleicht Indietronic nennen können, doch diese Schublade gab es damals noch nicht und sie wäre auch heute, knapp zwei Jahre später, unpassend. Der Begriff kommt mir trotzdem in den Sinn, ist doch das neue Album "Fjorden" hörbar mit neuen Geräten und neuer Technik aufgenommen.

Immer noch im eigenen Studio von und mit Barbara Morgenstern eingespielt, hat mittlerweile der eine oder andere Sampler und Sequencer Einzug in ihr Instrumentarium gehalten. Barbara erzählt uns Geschichten und kontrastiert damit die Elektronik.

Ihr wunderschöner Gesang stellt die Beats und Sounds von "Fjorden" in einen anderen Kontext, „Fjorden“ klingt vertraut. Und es sind noch immer die warmen Analogklänge, die auch dieses Album beherrschen.

Ein klarer Schritt nach vorne, ohne das gute Alte zu vergessen und über Bord geworfen zu haben. Man hat mit „Fjorden“ eine gute Freundin zu Gast - im CD-Spieler rotierend. Diese Platte lässt einen nicht allein, denn Barbara Morgenstern ist mit ihrer Musik da. Und es ist schön, dass sie da ist!

Presse online unter:
<http://www.garage-g.de/1999/logbuch/tage/presse/0.htm>
<http://www.garage-g.de/2000/logg/presse/presse.htm>
<http://www.schleuse.de/wohnzimr/fernshr/events/WAE101RM.HTM>